Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 908

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 30. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Jahresschlusses wollen wir nicht ermangeln, unsere geehrten Leser auf die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam zu machen. Gleichzeitig laden wir zum Neu-Abonnement auf die **„Posener Zeitung"** hierdurch ergebenst ein. Dieselbe tritt mit Beginn des kommenden Jahres in ihren **neunundneunzigsten** Jahrgang. Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte **Korrespondenz-Verbindungen** mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die „Posener Zeitung" in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonialgebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner, Pariser und Newyorker Original-Plaudereien. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter"** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung" den äußerst spannend geschriebenen Roman

„Die Glücksjäger"

von **Alexander Römer**

und außerdem eine von R. Löwenfeld aus dem Polnischen übersetzte, sehr anziehende und eigenartige Erzählung des geschätzten polnischen Dichters **Heinrich Sienkiewicz** unter dem Titel

„Durch die Steppen Amerikas"

zum Abdruck bringen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung"** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark**, in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Der Umtausch der Quittungskarten.

Die Probe auf das Exempel, welches die neue Invaliditätsversicherung hinsichtlich der Kontrolle über die Beitragsleistungen aufgiebt, so schreibt uns ein parlamentarischer Mitarbeiter unseres Blattes, findet jetzt um die Jahreswende statt. Es gelangen nunmehr bei den Polizeibehörden Millionen von Quittungskarten zum Umtausch gegen neue Karten. Denn das sogenannte Klebegesetz ist vor Jahresfrist in Kraft getreten. Die zuerst ausgestellte Quittungskarte gewährt Raum für Marken über 52 Wochen. Etwa 12 Millionen Quittungskarten mögen in Deutschland ausgestellt sein. Nur diejenigen Karten sind noch nicht ausgefüllt, deren Inhaber entweder erst im Laufe des Jahres in ein Arbeitsverhältniß getreten sind oder während des Jahres theilweise arbeitslos waren. Deren Karten gelangen deshalb erst später zum Umtausch.

Im Verlauf der Zeit wird sich der Kartenumtausch mehr auf das ganze Jahr vertheilen in dem Maße wie neue Karten mit verschiedenem Ausstellungstermine hinzukommen. Vorläufig aber drängt sich die Riesenarbeit des Umtausches bei den Behörden in dieselbe Jahreszeit zusammen. Dieser Umtausch gewährt den Behörden erst einen Anhalt dafür, in welchem Maße das Gesetz bisher befolgt worden und in welchen Fällen diese Befolgung noch unterlassen worden ist. Die Unterlassung ist strafbar; verantwortlich dafür ist der Arbeitgeber. Beginnt man nunmehr diese Unterlassungen strafrechtlich zu verfolgen, so erwächst eine neue Fülle von Arbeit dadurch wiederum den Polizeibehörden bezw. den Schöffengerichten. Nunmehr beginnen auch erst die zahlreichen Kontroversen praktische Bedeutung zu erlangen über die Grenzen der Versicherungspflicht, über die Theilung der Versicherungspflicht unter mehreren Arbeitgebern einer und derselben Woche u. s. w. In welchem Zustande aber werden viele Karten abgeliefert werden? Mit beschmutzten oder verlöschten Namen, wie solches namentlich bei den wandernden Arbeitern vielfach vorkommen dürfte. Vielfach werden sich auf den Quittungskarten ungehörige Vermerke, Stempelungen und dgl. vorfinden.

Die Behörde soll über jede eingelieferte Karte dem bisherigen Inhaber eine Bescheinigung ertheilen, in welcher die Endzahlen aus der Aufrechnung der eingeklebten Marken aufzurechnen sind. Dieselbe Aufrechnung ist auch in der abgelieferten Karte einzutragen. Bei dieser Aufrechnung wird sich vielfach der Gebrauch unrichtiger Marken herausstellen. In Betreff der älteren Personen liegt die Versuchung sehr nahe, höhere Markenbeträge einzukleben, als dem Lohnverhältniß entspricht, weil die höheren Markenbeträge schon nach kurzer Zeit höhere Rentenbeträge gewähren. Der Schaden trifft die bezügliche Versicherungsanstalt. Auf der Bescheinigung ist auch die Dauer der bescheinigten Krankheiten sowie der militärischen Dienstleistungen anzugeben. Aber vielfach werden die Karteninhaber es nnterlassen haben, die entsprechenden Bescheinigungen sich rechtzeitig zu verschaffen. Dies giebt dann wieder zu Rückfragen, Verhandlungen und Korrespondenzen aller Art Anlaß.

Sodann sind die eingelieferten Karten an die Versicherungsanstalt des Ausstellungsortes einzusenden. Bei jeder Behörde eines größeren Ortes werden voraussichtlich in Folge des Umherziehens von Arbeitern, Karten aller deutschen Versicherungsanstalten zur Einlieferung gelangen. Alle diese Karten müssen sortirt, registrirt und expedirt werden. Dazu kommt die Ausstellung der neuen Karten, wobei die Versicherungsanstalt der älteren Karten, Namen und Charakter des Inhabers genau zu übertragen sind. Kurzum es wird in den nächsten Wochen in den Bureaus eine Fülle zeitraubender, geisttödtender Arbeit sich aufhäufen, angesichts deren die gesammte betheiligte Beamtenwelt das gepriesene Gesetz in den schärfsten Tonarten verwünschen wird.

Es ist nur zu begreiflich, daß angesichts dessen man sich jetzt vielfach bemüht, die Verantwortlichkeit für das Zustandekommen eines solchen Gesetzes abzulehnen. Allen voran der Urheber des Gesetzes, Fürst Bismarck. Mit leidenschaftlichem Terrorismus trat Fürst Bismarck am 18. Mai 1889 — es war das letzte Mal seiner Anwesenheit im Reichstag — für das Gesetz ein und erzielte nur dadurch eine knappe Mehrheit für dasselbe. Den Ausschlag dabei gab für die Annahme der rechte Flügel der Zentrumspartei unter Freiherrn v. Huene und Freiherrn v. Frankenstein. Jetzt stellt es Fürst Bismarck freilich so dar, als ob er das Gesetz in dieser Gestalt nicht gewollt hätte. Aber in anderer Gestalt ist es in allen wesentlichen Punkten niemals in Frage gekommen. Eine andre Gestalt ist auch gar nicht möglich. Denn will man aus dem Arbeitsverhältniß eine Beitragspflicht oder auch nur eine Rentenberechtigung folgern, so muß das Arbeitsverhältniß einer fortlaufenden Beurkundung unterworfen werden.

Der gesammte Kontrollapparat und Verwaltungsapparat, der mit der längeren Dauer der Geltung des Gesetzes sich immer schwieriger für die Handhabung herausstellen wird, ist aber bei weitem nicht die bedenklichste Seite des Gesetzes. Diese ist vielmehr darin zu finden, daß während die Fürsorge für Alter und Invalidität nach Maßgabe des Gesetzes eine durchaus unzureichende ist, doch im Vertrauen auf das Gesetz und weitere Reichshilfe die Fürsorge der Betheiligten für Alter und Invalidität in jeder Richtung nachlassen wird. Noch steht freilich das Volk zum bei weitem größten Theil dem Gesetze kalt und gleichgiltig gegenüber. In dem Maße aber wie das Gesetz sich einbürgert, werden in demselben Grade auch die Ansprüche auf Staats- und Reichshilfe für alle privaten und individuellen Bedürfnisse künstlich in einem Umfange groß gezogen werden, welche zu befriedigen keine Steuerkraft ausreicht.

Das Gesetz ist ein nationales Unglück. Je früher man es wieder los wird, desto besser. Noch wäre es ein leichtes, die Sache rückgängig zu machen. Es ist bezeichnend, daß in dieser Richtung eine Agitation beginnt gleichzeitig im Norden, in landwirthschaftlichen Kreisen Westpreußens und im Süden in gewerblichen Kreisen des bayerischen Frankens.

Deutschland.

△ **Berlin**, 29. Dez. Die Versuche mit Maisbrot, von denen vor einiger Zeit die Rede war, sind bisher im größeren Umfange nicht wiederholt worden. Den Geschmack an solchem Brote wird sich unsere Bevölkerung auch schwerlich beibringen lassen. Aus Oberschlesien verlautet jetzt, daß in der Bismarckhütte ein Brot aus 60 Proz. Roggenmehl und 40 Proz. Maismehl eingeführt worden ist. Die Bismarckhütte bezieht dies Brot und kein anderes für ihre Beamten und Arbeiter. Der Preis für das fünf Zollpfund schwere Brot beträgt 69 Pf., während das ebenso schwere Roggenbrot 84 Pf. kostet. Der Regierungspräsident in Oppeln setzt die Behörden davon in Kenntniß und stellt ihnen anheim, bei geeigneten Anlässen in weiteren Kreisen auf die Neuerung aufmerksam zu machen. Wie man sich erinnern wird, war während der Tarifvertragsverhandlungen auch im Reichstage ein solches Brot auf den Tisch des Hauses niedergelegt worden. Wir möchten die Gelegenheit benutzen, um darauf hinzuweisen, daß eine ausgedehnte Verwendung von Maisbrot, so sehr sie sich wegen der Billigkeit und auch wegen der Nahrhaftigkeit von Mais empfehlen mag, doch sehr ernste hygienische Bedenken hervorrufen muß. Sachkenner haben schon zur Zeit der ersten Versuche mit derartigem Brot, vor einigen Monaten, auf diese Bedenken aufmerksam gemacht, darunter auch der konservative Sozialpolitiker Rudolf Meyer, den die Konservativen jetzt so gern von ihren Rockschößen abschütteln möchten, während er trotz mancherlei neuerer Häutungen noch immer zu ihnen und eigentlich nur zu ihnen gehört. Rudolf Meyer auch ist es, der daran erinnert, daß italienische Arbeiter in Folge von Maisnahrung oft die schreckliche Krankheit der Pellagra erleiden. Es ist das eine Krankheit, die die Muskulatur zersetzt, und deren Geheimniß noch nicht erforscht worden ist. Aber ihre Ursache steht fest, und die ist der Genuß von Maisbrot. Mais hat einen sehr reichen Fettgehalt (über 5 Prozent), der seinen Nährwerth an sich erhöht, in altem Mehl aber schnell ranzig und somit giftig wird. Nun kann der Konsument nicht kontrolliren, ob der Bäcker das Brot aus verdorbenem Maismehl gemacht hat oder nicht. Die Gefahr, mit einer unheilbaren Krankheit behaftet zu werden, liegt also bei Verwendung von Maismehl zu Brot vor. Sie ist viel ernster als die Trichinengefahr durch Genuß des amerikanischen Specks. Diese Trichinen sind in der Regel schon todt, wenn der Speck hier ankommt, und wenn man ihn kocht, stirbt sicher der Rest. In Amerika soll freilich ein Mittel gefunden sein, den besonders fetthaltigen Keim des Maiskorns vor dem Mahlen zu entfernen und somit die Gefahr des Giftigwerdens des Mehls zu verringern, nicht etwa sie ganz zu vermeiden (denn das ist unmöglich). Damit aber würde auch dem Mais sein Fettgehalt entzogen, also seine Ernährungskraft geschwächt werden. Es sind das Gesichtspunkte, die man bei einer derartigen wichtigen Frage der Volksernährung gewiß auch dann zu berücksichtigen hat, wenn die Einführung von Maisbrot in weiterem Umfange nicht gelingen sollte, wovon wir unsererseits allerdings überzeugt sind. Aber auch wenn Maisbrot nur hier und da eingeführt wird, so ist schon aller Anlaß gegeben, sorgsam darüber zu wachen, daß die unheimliche Pellagra nicht auch bei uns ihren Einzug hält.

— Zu den Erörterungen über eine vom Reichskanzler angekündigte Novelle zum Gesetz über den Unterstützungswohnsitz wird in der „Schles. Ztg." daran erinnert, daß die Angelegenheit im Reichstage zum letzten Male im Jahre 1887 eingehender besprochen worden ist. Damals erklärte Minister von Boetticher, daß die Frage erst entschieden werden könne, wenn sich die Wirkung der sozialpolitischen Gesetze vollständig übersehen lasse. In der letzten Landtagssession wurde die Frage in einer Resolution des Grafen zu Stolberg berührt. Der Minister des Innern Herrfurth verwies hierbei auf die reichsrechtliche Natur der Angelegenheit und auf die Erklärungen des Herrn von Boetticher aus dem Jahre 1887 und fügte hinzu, daß mit Rücksicht auf das eben erst in Kraft getretene Gesetz über die Invaliditäts- und Altersversicherung und dessen Einfluß auf die Armenpflege bestimmte Erklärungen von seiner Seite nicht abgegeben werden könnten. Inzwischen dürfte das Material unter anderem auch durch die preußischen Ministerreisen nach den östlichen Landestheilen, wo sich die Mängel des Reichsgesetzes am meisten fühlbar machen, vervollständigt worden sein.

— Ueber die Geheimhaltung der Veranlagungsergebnisse bei dem neuen Einkommensteuergesetz schweben nach einer Mittheilung des „Reichsanz." zwischen den betheiligten Ministerien zur Zeit Verhandlungen darüber, ob das Gebot der Geheimhaltung im Wege der Gesetzgebung weiter ausgedehnt werden soll, um zu verhüten, daß die Veranlagungsergebnisse gelegentlich der Auslegung von Wahllisten und von Steuerlisten der Gemeinden und sonstiger öffentlichen Verbände bekannt werden. Es sind eingehende Erhebungen seitens der Provinzialbehörden veranlaßt worden.

— Ueber den Entwurf des preußischen Staatshaushalts machen die „Berl. Pol. Nachr." folgende Mittheilungen:

Die im Vergleich zu früheren Jahren minder günstigen Ergebnisse der Staatsbahnverwaltung in dem Jahre 1890/91 beruhen, wie seiner Zeit von dem Finanzminister mitgetheilt ist, zum Theil auf Ursachen dauernder Natur. Die Wirkungen werden durch diejenigen der Tarifänderungen verstärkt, welche aus volkswirthschaftlichen und sozialpolitischen Rücksichten neuerlich angeordnet sind. Wie die Hauptursache der minder günstigen finanziellen Ergebnisse der Staatsbahnverwaltung nicht in einer Verminderung der Betriebseinnahme sondern in einer Vermehrung der Betriebskosten liegt, so dürften auch die anderen fiskalischen Betriebe, vor Allem die Bergwerks- und die Forstverwaltung aus ähnlichen Gründen niedrigere Ueberschüsse liefern

wenn auch der Rückschlag nicht gleich groß sein möchte. Dieselben Gründe, welchen der stetige Rückgang der Reichsstempelabgaben zuzuschreiben ist, wirken auch auf die Erträge der preußischen Stempelabgaben und zwar sowohl auf diejenigen, welche im Etat der indirekten Steuern als auf diejenigen, welche im Justizetat in Erscheinung treten, ungünstig ein. Dagegen wird der preußische Staatshaushalt durch die Verminderung der Zolleinnahmen in Folge der Handelsverträge, auch wenn diese bereits in dem Reichshaushatsetat für 1892/93 berücksichtigt werden, nur sehr unwesentlich berührt, weil der Hauptausfall auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Zölle liegt, mithin in Folge der lex Huene nicht den Staat, sondern die Kreise trifft. Den Einnahmeverminderungen stehen Einnahmevermehrungen nur in sehr geringem Maße gegenüber. Vor allem soll die Steuerreform keineswegs für den Etat verfügbare Mehreinnahmen liefern. Stehen bei einer solchen wenig günstigen Entwickelung der Staatseinnahmen neben der regelmäßigen Steigerung der Ausgaben noch besondere Mehrbedürfnisse, wie z. B. zur Aufbesserung des Einkommens der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten in Aussicht, so erhellt, daß nur bei äußerster Sparsamkeit das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben für 1892 93 aufrecht zu erhalten ist.

— Geheimrath Wohlers, wirklicher geheimer Oberregierungsrath a. D., ist am zweiten Weihnachtsfeiertag im 73. Lebensjahre verstorben. Wohlers war ein durchaus liberaler Beamter und hat sich als solcher, namentlich als vortragender Rath im Ministerium des Innern, zu allen Zeiten bewährt. Als Regierungsrath und Justitiar in Düsseldorf wurde er von dem Minister Grafen Schwerin vor 32 Jahren als vortragender Rath in das Ministerium des Innern berufen. Er arbeitete die neue Städteordnung aus, welche 1862 dem Abgeordnetenhause vorgelegt wurde, aber infolge des bald darauf ausbrechenden Militärkonflikts nicht zu Stande kam. Auch unter den folgenden Ministern Graf Eulenburg I. und II. und v. Puttkamer machte Wohlers aus seiner liberalen Gesinnung keinerlei Hehl. Im Jahre 1876 arbeitete er wiederum den Entwurf zu einer neuen Städterordnung aus. Derselbe erlangte die Zustimmung des Abgeordnetenhauses und Herrenhauses und wäre zum Gesetz erhoben worden, wenn nicht damals Fürst Bismarck plötzlich die Reformgesetzgebung in brüsker Weise unterbrochen hätte.

— Für die Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Dienstalter der Civilbeamten sind Bestimmungen erlassen, welche vom 1. Januar 1892 ab in Kraft treten. Nach dem betreffenden Bericht des Justizministers wird den höheren Beamten, bei denen die Fähigkeit zur Bekleidung ihres Amtes von dem Bestehen einer Prüfung abhängt, bei Bestimmung des Dienstalters, sofern dieselbe gemäß dem Zeitpunkte des Bestehens der Prüfung zu erfolgen hat, die Zeit, welche sie während ihrer Studienzeit oder ihres Vorbereitungsdienstes in Erfüllung der aktiven Dienstflicht im stehenden Heere oder in der Marine gedient haben, insoweit in Anrechnung gebracht, als infolge der Erfüllnng der aktiven Dienstpflicht die Ablegung der bezeichneten Prüfung später stattgefunden hat. Den Subalternbeamten wird bei Feststellung des Dienstalters, welches für ihre Berufung zur ersten etatsmäßigen Anstellung in Betracht kommt, die Zeit, welche sie während ihrer Ausbildungs- oder Vorbereitungszeit in Erfüllung der aktiven Dienstpflicht im stehendem Heere oder in der Marine gedient haben, bis zum Höchstbetrage eines Jahres insoweit in Anrechnung gebracht, als sie infolge der Erfüllung der Dienstpflicht die Befähigung zur Bekleidung des betreffenden Amtes später erlangt haben. Die in den Subalterndienst übernommenen Militäranwärter sollen bei Feststellung ihrer Anciennetät um ein Jahr oder, wenn die Invalidität vor Ablauf eines Jahres eingetreten ist, um die thatsächlich abgeleistete aktive Dienstzeit zurückdatirt werden, sobald sie eine etatsmäßige Anstellung erhalten. Anderen, als den oben bezeichneten Beamten, welche nicht zu den Unterbeamten gehören kann die Zeit, welche sie in Erfüllung der aktiven Dienstpflicht im stehenden Heere oder in der Marine gedient haben, bei Bestimmung des Dienstalters in Anrechnung gebracht werden.

— Aus Zanzibar bringen Pariser Blätter die Nachricht, daß Emin Pascha in Wadelai sei und von vornherein die Rückkehr dahin geplant hatte. Er sei überhaupt blos in deutsche Dienste getreten, um Geld, Leute und Waffen zur Ausführung seines Planes zu erhalten.

Welche Pläne Emin verfolgt, wird die Zukunft schon enthüllen, daß er aber von vornherein gegen die deutsche Regierung hinterlistig gehandelt, ist eine falsche Unterstellung, denn seine Thätigkeit am Viktoria-Nyanza und auch vorher in Tabora diente entschieden den deutschen Interessen. Erst die Unklarheit seiner Stellung, die Konflikte mit Major Wißmann und später mit dem Stellvertreter desselben Hauptmann Schmidt, vielleicht auch andere noch der Erörterung harrende Ursachen scheinen in Emin den Entschluß gereift zu haben, seine ehemalige Provinz wieder aufzusuchen. Daß sich der Pascha auf dem Wege nach Wadelai befand, ist ziemlich festgestellt, er kann auch dort bereits eingetroffen sein, doch ist es schwer möglich, schon Nachrichten aus der Aequatorialprovinz zu haben. Ist Emin nach Wadelai gelangt, so hat er auch die Herrschaft wieder antreten können, denn die Mahdisten haben nur Redjaf besetzt gehalten und dürften nach den letzten Niederlagen, die sie von den Schilluks und anderen sudanesischen Stämmen erlitten (wie der aus Omdurman geflohene österreichische Missionar Pater Ohrwalder erzählt), dieses Gebiet gänzlich geräumt haben. Jedenfalls dürfte Emin keinen besonderen Kämpfen ausgesetzt gewesen sein.

— Ueber die verunglückte Expedition in Kamerun, bei welcher Herr von Gravenreuth seinen Tod fand, liegen die ersten brieflichen Mittheilungen in der „Post" vor. Darnach schiffte sich die Expedition, bestehend aus dem Hauptmann v. Gravenreuth, Lieutenant v. Stetten, v. Volckamer, dem Expeditionsarzt Dr. Richter, dem stellvertretenden Gouverneur von Schuckmann, den Expeditionsmeistern Scadock und Held, sowie 2 Kompagnien Dahomy- und Togoleute, zusammen 160 Mann an Bort des Kanonenbootes „Habicht" am 3 November nach Viktoria ein, um die Buea-Leute wegen zahlreicher Räubereien gegen die Nachbarstämme und Vergehen gegen Dr. Preuß zu bestrafen. Die Bueas schienen eine Strafexpedition erwartet zu haben oder sind von Kamerun aus gewarnt worden, denn sie hatten von Viktoria allein aus der einen englischen Faktorei an 200 Fässer Pulver und Schrot eingehandelt und sich verschanzt. Am 5. November Nachmittags kam die erste Kompagnie bei den Pallisaden an. Man wollte zuerst unterhandeln, aber der Anruf von deutscher Seite wurde mit Geheul beantwortet. Gleich darauf fingen die Eingeborenen an zu feuern. Die Gewehre waren geladen mit klein gehackten eisernen Töpfen, Steinen und Bleistücken. Von deutscher Seite wurde das Feuer erwiedert, v. Stetten und v. Schuckmann bedienten abwechselnd das Maximgeschütz. Pfeil war der erste innerhalb der Pallisaden, die zerhauen, zersägt und eingerissen wurden. Da fiel der Hauptmann von Gravenreuth, es mochte gegen 4 Uhr sein. Legationsrath v. Schuckmann sprang hinzu, um dem Hauptmann beizustehen, als letzterer noch einen Schuß aus nächster Nähe erhielt. Mit den Worten: „v. Stetten übernimmt die Führung" gab unmittelbar Gravenreuth in den Armen Schuckmann's seinen Geist auf. Die Lage war kritisch, das Geschütz war durch einige Schüsse demontirt, Gravenreuth gefallen, und die Leute waren so demoralisirt, daß sie mit Kolbenstößen vorwärts getrieben werden mußten. Es gelang aber v. Stetten, die Leute wieder zu sammeln, und unter heftigem Feuer in das Dorf einzudringen, wo er mit Volckamer zusammentraf, der mit seiner Kompagnie an einer anderen Stelle über die Pallisaden gegangen war. Die Buea-Leute flohen und unsere Leute setzten sich in dem massiven Haus der Basler Mission fest, wo ihnen Dr. Preuß entgegenkam. Derselbe hatte sich in diesem Hause verschanzt und Feuer gegeben, als er den Angriff von draußen hörte. Am Abend und im Laufe des folgenden Tages wurden die nächsten Häuser niedergebrannt und das Vieh zusammengetrieben. Am Sonntag früh vor Tagesanbruch wurde Hauptmann v. Gravenreuth beerdigt, nachdem Haupt und Herz in einen Blechkasten verpackt worden war, welcher zur Küste mitgenommen wurde. Dann verließ die Expedition die Mission und ist dann bis nächsten Freitag, den 13. November, im Urwalde hungrig, durchnäßt, bivouakirend, unter mancherlei Strapazen über die Jägerhütte nach Bibundi abgestiegen, wo sie vom „Habicht" abgeholt wurde. Die Verwundeten, vor allem Lieutenant v. Stetten, dem der rechte Oberarm durchschossen war, wurden noch einmal ordentlich verbunden, und dann dampfte der „Habicht" nach Kamerun. Die Blechküste mit den Ueberresten Gravenreuths wurde im Gouvernement am 16. aufgebahrt und am Dienstag früh von 9—10 Uhr auf dem Friedhof in aller Nähe des Nachtigaldenkmals beigesetzt. Der Bericht läßt unklar, ob die Buea-Leute sich unterworfen haben, oder ob sie ihre feindliche Haltung noch weiter fortsetzen werden. Nach der „Post" dürfte bald eine neue Expedition abgesandt werden, da das unbrauchbar gewordene Maximgeschütz mit Zubehör auf dem Wege vergraben worden ist.

— Die Leiter des Buchdruckerstreiks hatten sich, wie man der „Freis. Ztg." schreibt, mangels genügender Geldmittel vor dem Weihnachtsfest an den Vorstand der sozialdemokratischen Partei mit dem Ersuchen gewandt, ihnen zur Unterstützung der Streikenden 18 bis 20 000 Mark aus der Parteikasse zu bewilligen, unter der Bedingung späterer Rückzahlung. Der Parteivorstand schlug dieses Ansuchen rundweg ab. — Im vorigen Jahre soll dagegen die sozialdemokratische Parteileitung den streikenden Zigarrenmachern in Hamburg ein Darlehen bewilligt haben.

Dresden, 27. Dez. Als Nachfolger des verstorbenen Kultusministers von Gerber, dürfte, wie zunächst nur gerüchtweise verlautet, in erster Linie der Leipziger Prozeßrechtslehrer Professor Dr. Wach in Frage kommen. Von letzterem hieß es schon vor einigen Jahren, als er einen ehrenvollen Ruf an die Berliner Universität abgelehnt hatte, daß er jedenfalls zum Nachfolger Gerbers auserlesen sei.

Rußland und Polen.

* **Petersburg**, 28. Dez. Die Adelsagrarbank stellt wiederum 1552 Rittergüter wegen nicht bezahlter Hypothekenzinsen zum öffentlichen Verkauf.

☞ **Riga**, 24. Dez. [Original-Bericht der „Posener Zeitung".] Wie aus Finland hierher geschrieben wird, ist den Russifikationsbestrebungen dort nunmehr eine feste Form gegeben worden. Am 19. Dez. gelangte in Helsingfors eine Verordnung im Namen des Zaren zur Veröffentlichung, welche unter ihren Bestimmungen folgende wichtige Punkte enthielt. Die Kenntniß in der russischen Sprache soll allmälig verlangt werden von Personen, welche in den zivilen Staatsdienst, wie bei Staatseisenbahnen, Zollämtern, Polizeiverwaltungen u. s. w. eintreten, desgleichen von den Richtern auf dem Lande an den Grenzorten Rußlands. Außerdem soll an den städtischen Gerichten ein des Russischen mächtiger Beamte angestellt werden. Personen im Dienste des Schulwesens, welche die russische Sprache bereits beherrschen, sind zu vergünstigen insofern, als ihnen zwei Dienstjahre zum Avancement und zur Erlangung der Pension zu Gute zu schreiben sind. Schließlich habe man bei jeder Ernennung zu einem Zivildienst demjenigen, welcher Russisch kennt, unbedingt den Vorzug zu geben und zu Lehrern der höheren Lehranstalten (Lyceen) vorzugsweise geborene Russen mit Universitätsbildung zu ernennen.

Die von der „Ssud. Chas." angeblich aus offizieller Quelle gebrachte Nachricht von der Verfügung des Ministeriums der Volksaufklärung, betreffend den obligatorischen Besuch der orthodoxen Kirchen durch Lehrer und Schulkinder sämmtlicher Konfessionen, erfährt seitens der hiesigen „Düna-Zeitung ein Dementi und seitens der „Zeitung der Rigaschen Stadt-Polizei" eine Berichtigung dahin, daß sie jeglicher speziellen Begründung entbehre und als eine einfache Zeitungsmeldung zu betrachten sei. Weil die Bemerkungen der beiden Blätter von einander abweichen, verlieren sie natürlich an Werth. Indeß haben einige deutsche, lutherische Lehrer, insbesondere Religionslehrer, die gewöhnlich Pastoren sind, an den baltischen Lehranstalten den Beschluß gefaßt, bei etwaiger Publikation obiger Verordnung ihre Entlassung zu nehmen.

Eine Verbindung der Ostsee mit dem Schwarzen Meere durch die Düna, den Dnjeper und einen neuen, zwischen der Düna und dem Dnjeper, resp. zwischen den Städten Witebsk und Orscha, projektirten Kanal ist von der Regierung in Aussicht genommen. Es wurde eine Untersuchung der Düna auf dem Theile des Stromes, der zu der Verbindung dienen kann, bereits angestellt, deren Resultat ist, daß die Düna zwischen Witebsk und Riga einer Verbesserung unterzogen werden muß und zwar in dem Umfange, daß 30 Faden lange, 5 Faden breite und ½ resp. ein Faden tiefgehende Schiffe darauf fahren können. Die Verbesserung ist zu bewerkstelligen durch Vertiefung des Stromes und Absperrung vieler Nebenarme desselben, Errichtung von hölzernen mit Schleusen versehenen Stauwehren und von Längsdämmen aus Steinen, um die starke Strömung an manchen Stellen zu vermindern. Außerdem ist in Aussicht genommen, das Fahrwasser in gefährlichen Stromkrümmungen gerade zu legen. Für die Stromverbesserung bestehen zwei Projekte, das eine, eine Wasserstraße für einen halben Faden tiefgehende Fahrzeuge voraussetzend, bestimmt die Dauer der Arbeiten auf drei Jahre und für die Kosten fünf Mill. Rubel; das andere Projekt, wonach eine Wasserstraße für einen Faden Tiefe gehende Schiffe herzustellen ist, veranschlagt die Dauer der Arbeiten auf fünf Jahre und die Kosten auf zwölf Millionen Rubel.

Kleines Feuilleton.

† **Indische Rache.** Der „Köln. Ztg." schreibt man aus Indien: Gewöhnlich ist das orientalische Weib durchaus passiv und nimmt Schläge, ja, sogar den Tod aus der Hand des Gebieters mit unglaublichem Gleichmuth entgegen. Daß aber in der Seele eines solchen geknechteten und meistens auf einer tiefen Stufe der Bildung stehenden Weibes auch zuweilen der Drang nach Rache erwachen kann, beweist folgendes Ergebniß, dessen Wahrheit ich verbürgen kann. Mahmud Khan ist ein Belutschi von Ghulistan. Ich traf ihn auf dem Wege von Bolan nach Sindh, und er führte, wie sein Diener Nadar Bux mir mittheilte, seine beiden Lieblingsweiber Ayama und Khairnascha mit sich. Wie er meinem Zelte gegenüber halten ließ, gewahrte ich einen kleinen Mann mit mongolischen Gesichtszügen, der sich schon auf ein „Charpoy", eine Art Bett oder Sofa, niedergelassen hatte und laut nach seinen Frauen rief, die ihm die hier übliche Knetung, eine Art Massage, geben sollten. War nun Ayama, die jüngere der beiden, zerstreut oder war es die Anstrengung der Reise, genug, sie machte es ihrem Herrn und Gebieter durchaus nicht zu Willen, und plötzlich sah ich, wie er blitzschnell den Schuh von der Erde nahm und auf das arme Weib, das doch nur ein Kind genannt werden konnte und gewiß nicht mehr als 16 Jahre zählte, unbarmherzig einhieb. Einen besonderen Eindruck machte das freilich nicht auf mich; denn man ist hier an solche Auftritte gewöhnt. Nur überraschte es mich, als ich bei der Ayama ein plötzliches, ebenso schnell wieder verschwindendes Augenblitzen sah, das dem Zorne eines verletzten wilden Thieres glich und zu der orientalischen Frauennatur sonst wenig paßte. Bald darauf hatte ich Mahmud Khan mit sammt seinen Weibern vergessen, als mir plötzlich in einer größeren Zeitung der Name aufstieß; je weiter ich las, desto lebhafter stand mir die vor kurzem erlebte Begegnung vor Augen. Mahmud Khan befand sich, als ich ihn antraf, auf der Pilgerfahrt nach Mekka; die beiden Frauen sollten ihn bis zur Hafenstadt Karatschi begleiten, um von dort allein nach Ghulistan zurückzukehren. Die kleine Karawane war glücklich bis nach Jakobabad gekommen und hatte nun einen größeren Wald zu durchschreiten. Zwei Tage später kamen die beiden Frauen allein nach Jakobabad zurück und erregten gleich dort Verdacht durch ihr auffälliges Benehmen. Sie gaben auf die Frage nach ihrem Herrn und Gebieter widerstrebende und verworrene Antworten, sodaß man aufmerksam wurde und bei ihrem hartnäckigen Schweigen sich entschloß, die Gegend abzusuchen. Man fand denn auch nach einem Tage Mahmud Khan, noch lebend, jedoch fast nur aus Knochen bestehend, das Fleisch war buchstäblich abgenagt, der ganze Anblick so entsetzlich, daß er jeder Beschreibung spottete. Es scheint, daß die beiden Frauen Mahmud Khan zuerst mit irgend einem Mittel betäubt und den Bewußtlosen dann zu einem Baume geschleppt haben, an den sie ihn mit gefesselten Händen und Füßen banden, sodaß jede Selbstbefreiung, sogar jede Bewegung dem Unglücklichen unmöglich war. Am Fuße des Baumes — jetzt erst erscheint die Rache in ihrer ganzen Grausamkeit — befand sich ein großer Ameisenhaufe, und um die Thiere noch mehr anzuziehen, hatten die Frauen den ganzen Körper Mahmuds mit Zucker bedeckt, d. h. mit flüssiger Zuckermasse überstrichen. Der Elende muß unglaubliche Schmerzen ausgestanden haben, als er aus seiner Betäubung erwachend sich von Insekten verzehrt sah, die langsam alles Fleisch von seinem Körper nagten. Hätte man ihn nicht bald gefunden und befreit, so wäre gewiß in kurzer Zeit von Mahmud Khan nichts übrig geblieben als einige weiße Knochen. Seine Befreiung half ihm übrigens nicht viel, da er kurz darauf unter unsäglichen Schmerzen starb. Die beiden Frauen erhängten sich bald darauf im Gefängniß zu Sibi, wo sie zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden waren. Auffallenderweise machten sie ihrem Leben zu derselben Stunde ein Ende, obwohl sie von einander getrennt waren und durchaus nicht mit einander verkehren konnten. Das ist ein Beispiel, obwohl ein seltenes, indischer Rache, wo das Weib aus der passiven, alles geduldig ertragenden Sklavin zur wilden Hyäne wird.

---

† **Die echte Kraftdame.** In Paris wurde jüngst eine Kraftdame besiegt und ausgelacht, welche sich Annie Abbet nannte. Aus London erfährt man nun, daß die Abbet in Paris eine Schwindlerin gewesen sei. Die echte Kraftdame, Frau Annie Abbot, hat London noch nicht verlassen. Dem „N. Wiener Tagbl." schreibt man: Sie ist Amerikanerin und Mutter eines Knäbleins von acht Jahren. „Sie hat schon vor Wochen sich jeder Prüfung in besonderen Matinées vor Schaaren von Gelehrten und Professoren unterzogen und füllt jetzt jeden Abend für ein Honorar von 200 Pfund Sterling (?) die große Musikhalle und Schaustätte des Aquariums mit einem Publikum, das auch die vornehmste Welt umfaßt, die sonst nimmer sich dazu entschlossen, jene Stätte zu betreten. An ihrer „Echtheit" zweifelt Niemand — sie ist eine echte magnetische Kraftdame, ein Mirakel ohne Gleichen, und von jeder Privatvorstellung in hohen Kreisen — auch die Königin ließ sie kommen — ist sie mit kostbarstem Schmuck als Ehrengeschenk zurückgekehrt. Jüngsthin erschien sie auf Einladung des Prinzen von Wales vor einem Zirkel von Herren des höchsten Adels und siegte, wie immer, mit ihren aktiven oder passiven magneto-elektrischen Kraftleistungen. Dazu gehört unter Anderem, daß sie sich fest auf den Boden stellt und zwei oder drei Herren sich vergeblich anstrengen, sie auch nur einen Zoll vom Boden zu heben. Sie äußert, daß nur dann ihre Widerstandskraft eine geringere sei, sobald sie auf einem Teppich stehe, der ihre Fußsohlen vom Boden trenne. Eine andere allabendlich wiederholte Kunstleistung tritt zu Tage, indem sie einen langen Billardquene fest in der Mitte ergreift und ihr gegenüber eine Reihe von sechs bis acht Männerhänden das Gleiche thut, ohne daß es diesen bei den alltäglichen Proben derselben Art auch nur ein einziges Mal gelungen wäre, die Dame, die zart und schwächlich gebaut ist, auch nur vom Fleck zu drängen. Ihr Glanzstück ist jedoch Folgendes: Auf einen großen Stuhl setzen sich zusammengepreßt, einander auf dem Schoß (!) und einer sich fest an den anderen klammernd, sechs bis sieben Herren und mit ihren ausgestreckten Fingern hebt sie die neun oder zehn Zentner Gewicht einen halben Fuß hoch vom Boden. Noch mehr, ohne den Stuhl überhaupt zu berühren!! Der Prinz von Wales und der Herzog von Clarence, sein Sohn, legten, um jeden Schwindel unmöglich zu machen, beide eine Hand hinten auf die Rücklehne des Sessels, nach welchem sie nur die Fingerspitzen ausstreckte, ohne den Sessel zu berühren und siehe da, dieser hob sich mit der großen Last vom Boden, ohne daß sich bei der Kraftdame auch nur die geringste Anstrengung in Muskel und Sehnen spüren ließ. Der Prinz von Wales schlug die Hände über dem Kopf zusammen mit dem Ausruf: „Das begreife, wem es möglich ist!" Auf seine geflüsterte Aufforderung spielte Mrs. Abbot dem auf dem Sessel zusammengepferchten „Haufen von Herren" noch folgenden Streich. In dem Moment wo — durch die berührungslose „Kraftausstrahlung" aus ihren Händen — der Sessel sich vom Boden hob, ließ sie ihn plötzlich umkippen und unter lautem Gelächter der Anwesenden kugelten die vornehmen Insassen sämmtlich übereinander auf die Erde. Eine Dame, welche sie besuchte, versichert, daß, als Mrs. Abbott sich in ihrer Gegenwart das Haar kämmte und danach mit den Fingern über die Spitze des Kammes strich, ein wahrer Sprühregen elektrischer Funken erfolgte. Eine kraftigere Reklame kann unmöglich für diese magnetische Wunderdame gemacht werden. Hoffentlich gelingt es den Kollegen der Abbot, dem Wunder auf den Grund zu kommen.

& **Riga,** 25. Dezbr. [Originalbericht der „Posener Zeitung."] Auf welch einen niedrigen Grad der Werth der Vorlesungen in der Dorpater Universität herabsinken muß, wenn dereinst die deutschen Professoren unter dem Drucke der Russifizirungsmaßnahmen aus der Universität scheiden werden und russische Lehrkräfte an deren Stelle treten, vermag uns ein folgender Vorfall ahnen zu lassen. An den ordentlichen Professor der Mineralogie an der Dorpater Universität, Staatsrath Johann Lemberg, wurde von der Obrigkeit des Lehrbezirks das Verlangen gestellt, seine Vorträge in russischer Sprache zu halten. Der Professor widersetzte sich und die Folge davon war, daß er entlassen wurde. Ein neuer russischer Professor wurde an Lembergs Stelle gesucht, aber — nicht gefunden. Man hielt eben auch darauf, einen russischen Professor zu finden, der seinen Vorgänger bezüglich seiner Leistungen zu ersetzen im Stande wäre. Nach der schlimmen Erfahrung blieb nun nichts Anderes übrig, als Professor Lembreg den Antrag zu machen, daß er in sein Amt zurücktreten möge, wobei ihm die deutsche Vortragssprache zugebilligt wurde, doch unter der Bedingung, daß er für diese Vergünstigung sein Recht auf Honorar und Kollegiengelder zu opfern habe. Professor Lemberg berücksichtigt vor der Hand den Antrag, doch soll er nicht Willens sein, lange als außeretatsmäßiger Professor an der Universität zu wirken. — Durch die Wahl der Lehrkräfte für baltische Lehranstalten dokumentirt man deutlich die Bevorzugung des russischen Elements. So wurden neulich drei Russen an baltische Schulen berufen: der Zögling der Moskauer Universität, Peter Ruzki, als Lehrer an das Rigaer Stadtgymnasium, der Lehrer des Tobolski'schen Gymnasiums, Zwetajew, an das Libauer Nikolai-Gymnasium und der Lehrer der Choperschen Bezirksschule, Ssysslin, an die Rigaer Stadt-Realschule.

Das Gerücht von der Militärverlegung nach Reval hat sich nun bestätigt. Vom nächsten Jahr ab soll laut Beschluß der Militär-Verwaltung ein Infanterie-Regiment dort inlocirt und zu dessen Beherbergung zwei Kasernen erbaut werden. Reval wird dann drei Regimenter besitzen. Daß mit der Vermehrung des Militärs im baltischen Gebiete vorwiegend politischen Zwecken gedient wird, ist klar genug ersichtlich.

Frankreich.

* In Saint-Etienne, der durch ihre Waffenfabriken bekannten Stadt des französischen Departements Loire, sind soeben wieder zwei englische Spione, Namens Cooper und Bodwell, zu fünfzehn beziehentlich zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der Prozeß ist dadurch bemerkenswerth, daß, als die ersten Meldungen über die Verhaftung der beiden Spione auftauchten, von den chauvinistischen Organen sogleich versichert wurde, Cooper und Bodwell wären nur vorgeschobene Personen, hinter denen sich ein deutscher Auftraggeber verborgen habe. Der Ausgang des Prozesses hat nun aber gezeigt, wie übertrieben die ersten Nachrichten waren, während aus den Verhandlungen selbst auch nicht das geringste Beweismoment für die angebliche Betheiligung deutscher Mitschuldigen erhellte. Die englischen Spione sind denn auch in der That so ungeschickt zu Werke gegangen, daß der Gerichtshof sich veranlaßt fühlte, weit hinter dem Strafmaximum des bisherigen Spionagegesetzes, fünf Jahre Gefängniß, zurückzubleiben, während in dem neuen Spionagegesetze die Todesstrafe als höchste Strafe figuriren wird. In dem Falle von Saint-Etienne handelte es sich um den angeblichen Versuch der beiden Angeklagten, sich das neue Modell des französischen Karabiners zu verschaffen. Der Angeklagte Cooper versicherte nun, daß er sich an einen Arbeiter Namens Chaze lediglich zu dem Zwecke gewendet habe, zu erfahren, wo das neue russische Gewehr angefertigt würde. Cooper gestand zu, für jedes russische Gewehr fünfzig Franks versprochen zu haben. Der zweite Angeklagte erklärte, daß er seinem Landsmann das eigene Zimmer für den Empfang des Arbeiters Chaze zur Verfügung gestellt und dann, als er das von diesem überbrachte Gewehr gesehen, sofort darauf hingewiesen habe, daß das keineswegs der Lauf eines russischen Gewehrs wäre. Dagegen sprach der Direktor der Waffenfabrik von Saint-Etienne als seine Ueberzeugung aus, daß die Angeklagten in den Besitz der verschiedenen Bestandtheile eines französischen Karabiners gelangen wollten. Der Arbeiter Chaze, der von dem Präsidenten wegen seines Verhaltens belobigt wurde, gab sich nur scheinbar zu der ihm zugemutheten Rolle her. Er versicherte, wie er insbesondere dadurch zu der Annahme gelangt wäre, daß Cooper stets von Rüstungen sprach und dann die Papiere zerriß, auf denen er seine Fragen skizzirt hatte. Aus den vorliegenden Berichten geht nun aber keineswegs hervor, daß es sich um andere wie russische Gewehre handelte. Sollte nun aber bereits ein solches Verhalten in Frankreich eine Verurtheilung auf Grund des französischen Spionagegesetzes herbeiführen? Hauptsache bleibt, daß auch hier wieder, wie in zahlreichen früheren Fällen, die Anschuldigung, es wären Deutsche betheiligt, sich als durchaus unbegründet erwiesen hat.

Spanien.

* **Barcelona,** 28 Dez. Die Noth unter den Bauern in den Südost-Provinzen nimmt einen Besorgniß erregenden Umfang an. Die hilfesuchenden Landbewohner treffen truppenweise in Granada, Almeria und Lorba ein. In die Provinzen wurde Militär entsendet, zur Hilfeleistung gegen die drohenden großen Ueberschwemmungsgefahren.

Rumänien.

* Der rumänische Ministerpäsident sucht, nachdem die Kammer aufgelöst worden, eine Verständigung mit dem junimistischen Parteiführer Carp, die sich aber allem Anschein nach nicht so leicht vollziehen wird. Die Junimisten verlangen volle Gewähr für die Durchführung ihres Reformprogrammes, „ob aber Catargiu — schreibt man der „Voss. Ztg." aus Bukarest — den ziemlich weit gehenden Anforderungen der in ihrem Vertrauen bereits mehrfach enttäuschten Junimisten Folge leisten kann, und ob er namentlich im Stande sein wird, den Widerspruch der konservativen Großgrundbesitzer gegen jene Gesetzvorschläge P. Carp's zu brechen, welche durch Abänderung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über die landwirthschaftlichen Verträge zwischen Grundherrschaft und Bauern die bäuerliche Arbeitskraft gegen willkürliche Ausbeutungen zu schützen bestimmt sind, muß sich in den nächsten Wochen entscheiden. Gelingt es nicht, so wird es die Regierung Catargiu's trotz Kammerauflösung und Parlamentsneuwahl zu keinem langen Leben bringen. Die konservative Parteiphrase hat sich innerhalb der letzten drei Jahre ebenso abgelebt, wie die liberale Parteitheorie in den letzten Jahren des nationalliberalen Regiments in wohlverdienten Mißkredit gekommen war. Schreiten daher die Konservativen zur Wahl, ohne außer dem Besitze der Macht und dem Einflusse ihrer Präfekten auch über ein moralisches Element der Wahlagitation zu verfügen so werden sie bei den bevorstehenden Neuwahlen höchstens einen Pyrrhussieg erringen und im glücklichsten Falle nur eine kleine, zur Behauptung der Regierung unzulängliche Majorität in Kammer und Senat aufzubringen vermögen. Die Junimisten aber, denen es immer nur um ihr positives Programm zu thun ist, und welchen daher die Macht im Staate nur als Mittel zur Erreichung dieses Zieles, aber nicht als Selbstzweck gilt, werden, wenn es zu keiner Verständigung mit Catargiu kommen sollte, selbständig zur Wahlurne schreiten, um welche bei den im Februar n. J. stattfindenden Parlamentswahlen ein Kampf entbrennen wird, durch dessen Heftigkeit die Wahlkämpfe aller früheren Jahre vollständig in den Hintergrund gedrängt werden dürften." Wiener Blättern zu Folge verlangen die Junimisten drei Ministersitze, zwölf Präfektenposten und fünfzig Kandidaturen für die Kammerwahlen. Die Führer Carp, Ghermani und Marghiloman sollen an Stelle der ausscheidenden Minister Jonescu, Sturdza-Scheianu und Prinz Stirbey in das Kabinet treten.

Afrika.

* In Marokko ist einer der dort häufigen Aufstände von Eingeborenen ausgebrochen. Man meldet der „Voss. Ztg." darüber:

London, 28. Dez. Nach einer Meldung aus Tanger vom 27. Dezember empörten sich die Bergstämme im Paschalik Tanger gegen den Gouverneur. Eine von letzterem ausgesandte 300 Mann starke Streitmacht wurde von den Aufständischen in die Flucht geschlagen, in Folge dessen der Gouverneur sich vom Sultan von Marokko Verstärkungen erbat.

Parlamentarische Nachrichten.

d. Der Abg. v. Koscielski ist, wie dem „Dziennik Pozn." aus Berlin mitgetheilt wird, als Referent der Budget-Kommission für den Marine-Etat nach Kiel gereist, um die Marineanstalten und Werften, sowie die im Bau befindlichen Kriegsschiffe zu besichtigen.

Lokales.

Posen, 29. Dezember.

* **Namensänderungen.** Nach dem Königlichen Erlaß vom 12. Juli 1867 und der Ministerialverfügung vom 9. August 1867 sind die Regierungspräsidenten zur Ertheilung der Genehmigung zu Namensänderungen ermächtigt, abgesehen von denjenigen Fällen, in denen es sich um die Annahme eines adligen Namens oder um die Annahme adliger Prädikate handelt. Mit Rücksicht darauf, daß das Vorwort „von" nicht selten auch als Zubehör nichtadliger Namen vorkommt, in der allgemeinen Meinung aber als Adelsprädikat gilt, hält es der Minister im allgemeinen nicht für empfehlenswerth, die Neuannahme eines solchen Namens — als eines nicht adligen — zu gestatten, oder Anträge, welche au die Weiterführung eines solchen Namens, wenn das Recht dazu zweifelhat geworden ist, oder welche die Abänderung eines solchen Namens betreffen, ohne weiteres stattzugeben und hat daher die Regierungspräsidenten angewiesen, in Zukunft bei Anträgen, welche auf die Neuannahme, Weiterführung oder Abänderung eines mit dem Vorwort „von" versehenen nicht adligen Namen gerichtet sind, zunächst an ihn, den Minister, zu berichten, sofern die Anträge sich nicht von vornherein zur Abweisung eignen.

d. **Der Propst Szenic** zu Wysoka ist am 27. d. Mts. im Alter von 49 Jahren an der Influenza gestorben.

* **Dem Bericht der hiesigen katholischen Schwestern von der heil. Elisabeth,** (Graue Schwestern) über die Wirksamkeit in der ambulanten Krankenpflege für das Jahr 1891 entnehmen wir Folgendes: Vom 1. Januar bis ult. Dezember wurden von hiesigen Schwestern Kranke gepflegt 450. Von diesen sind genesen 268, erleichtert 67, gestorben 84, ungeheilt 2, ins Krankenhaus gebracht 4, in Pflege verblieben 12; Summa 323. Der Religion nach waren: Katholiken 292, Evangelische 23, Juden 7, Griechen 1; Summa 323. 47 Pflegen mußten wegen Mangel an Schwestern abgewiesen werden. Armen und Kranken wurden das Jahr hindurch 4553 Portionen Mittagessen vertheilt. Ferner wurden Arme und Kranke noch nach Kräften mit baarem Gelde unterstützt und zu Weihnachten über 100 Arme mit Lebensmitteln, Geld und Kleidungsstücken beschenkt. Die Kongregation spricht allen Wohlthätern ihren Dank aus und bittet, ihr auch fernerhin beizustehen, insbesondere bei den schwer bedrängten Zeiten, wo die Ansprüche an ihre Kräfte und ihre geringen Mittel sich so häufen, daß sie nur mit größter Mühe und Noth denselben zu genügen vermag.

d. **Der hiesige polnische Turnverein „Sokol"** wird Sonnabend, den 2. Januar, im Lambertschen Saale ein Instrumental- und Vokal-Konzert veranstalten, dessen Reinertrag zum Besten des polnischen Turnhallen-Baufonds bestimmt ist.

d. **Die Kassuben** in Westpreußen sollen nach einem in der „Gazeta Tor." enthaltenen Artikel unwillkürlich durch die Verwaltungsbehörden polonisirt werden, indem diese dadurch, daß sie den polnischen Vereinen Schwierigkeiten bereiten, immer mehr das Nationalbewußtsein der bisher schlummernden Kassuben wecken; insbesondere geschehe dies dadurch, daß die Amtsvorsteher und andere Beamte verlangen, daß die Polen nicht zum polnischen Rustikalvereine gehören, und daß diejenigen, welche als Ortsvorsteher oder Beisitzer bestätigt werden wollen, nicht an polnischen Volksversammlungen Theil nehmen.

br. **Schneefall** hat uns die vergangene Nacht gebracht und heute früh bedeckte eine dichte weiße Schneedecke Straßen, Plätze, Dächer und die weiten Felder vor den Thoren der Stadt. Aber im Laufe des Vormittags trat Thauwetter ein und der Schnee, soweit er noch nicht weggeschafft war, verwandelte sich in Schmutz. Die Eisbahnen hat das eingetretene Schnee- und Thauwetter auch vorläufig unbrauchbar gemacht.

)(**Auf der Warthe** ist die Grundeisbildung bedeutend zurückgegangen. Heute trieb nur noch wenig Grundeis hinab. Das Wasser steigt allmählich, sein Stand war heute Mittag 0,90 Meter. Auf der alten Cybina vor der Großen Schleuse, den Festungs- und Wiesengräben hat das Eis eine ziemliche Stärke erlangt.

br. **Noch eine Weihnachtsfestlichkeit** gelangt zu unserer Kenntniß, welche der Kegelklub des Vaterländischen Männer-Gesangvereins gestern Abend im Wiltschke'schen Lokal den Kindern seiner Mitglieder bereitet hatte. Als die Kerzen des bunt geschmückten Weihnachtsbaumes brannten, sangen die Kinder bekannte Weihnachtslieder und es wurde von einem Mitgliede eine auf die Feier bezügliche Ansprache gehalten. Schließlich erschien Knecht Rupprecht und theilte an die Kinder kleine Geschenke aus, worauf wieder Gesang die kleine Feier beendete. Die Erwachsenen blieben nachher noch zu einem gemüthlichen Tanzvergnügen zusammen.

br. **In Jersitz** sind gestern Nachmittag im Lokale des Herrn Wendland 76 arme Kinder daselbst Seitens des dortigen polnischen Industrievereins nachträglich noch mit Kleidungsstücken, Wäsche, Schuhwerk und Striezeln beschenkt worden.

br. **Das Kraetschmann'sche Theater Varieté** in der Breslauerstraße ist am ersten Feiertage nach kurzer Pause wieder eröffnet worden und hatte sich während der Feiertage guten Besuches zu erfreuen. Auch fanden die neuengagirten Gesangskräfte und Specialitäten fast durchweg lebhaften Beifall. Am Sylvesterabend findet nach Beendigung der Vorstellung ein großer Sylvesterball statt.

br. **In scharfem Trabe** fuhr gestern Nachmittag ein Kutscher mit einem leeren Lastwagen die St. Martinstraße entlang. Da dies polizeilich untersagt ist, so sollte zur Feststellung seines Namens geschritten werden. Er verweigerte jedoch die Angabe desselben und es mußte seine Sistirung zur Polizeiwache erfolgen. Der Kutscher wird sich nun außer wegen der Polizeiübertretung noch wegen Widersetzlichkeit vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

br. **Einen dreisten Diebstahl** hatten wir bereits in der Weihnachtsnummer mitgetheilt. Es waren bekanntlich einem im Fort Grolman einquartirten Artillerie-Feldwebel in der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. zwei Hasen, eine Gans und ein Stück Speck, welche Gegenstände die Ehefrau zum Fenster herausgehängt hatte, abgeschnitten und gestohlen worden. Die Diebe, denn den ganzen Vorbereitungen nach sind es sicher mehrere Personen gewesen, hat man leider bis jetzt noch nicht ausfindig machen können. Dieselben haben jedenfalls, um ihre Beute bequem erreichen zu können, mehrfache Versuche angestellt, denn man hat am Morgen nach dem Diebstahl am Orte der That drei Leitern gefunden, welche die Spitzbuben jedenfalls benutzt, nachher aber stehen gelassen haben. Diese Leitern sind im Stall der 4. Batterie des 20. Feld-Artillerie-Regiments am Grolmanplatz aufbewahrt. Es wäre der hiesigen Kriminalpolizei sehr angenehm, wenn sich die Eigenthümer dieser Leitern, welche jedenfalls zu der That auch erst gestohlen sind, meldeten und hierdurch vielleicht eine Ermittelung der Diebe möglich gemacht würde oder Verdachtsspuren sich finden ließen. Die eine Leiter, eine sogenannte Sprossenleiter, ist ganz neu und 7 Meter lang; die zweite, ebenfalls eine Sprossenleiter, ist alt und nur 2½ Meter lang, während die dritte eine Steigeleiter, wie sie die Maler benutzen, und ganz mit Farbe bespritzt ist.

br. **Versuchter Diebstahl.** Wie erst nachträglich ein in Jersitz wohnender Arbeiter zur Anzeige bringt, hat in der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. ein anderer, ebenfalls dort wohnender Arbeiter das Vorlegeschloß an seinem Schweinestall abgerissen. Vermuthlich hat letzterer dem ersteren sein Schwein aus dem Stalle stehlen wollen, ist aber in der besten Arbeit gestört worden.

br. **Diebstahl.** Vom Hofe eines Grundstücks in der St. Martinstraße ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ein zweirädriger Schiebehandwagen gestohlen worden. Der Wagen ist etwa 5 Fuß lang, für Flaschenbierkasten eingerichtet; vorn ist der eiserne Bügel abgebrochen und befinden sich noch Eisenstücke mit den Schrauben daran. Die Frau des Bestohlenen hat am Donnerstag Abends zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Hofe einen Mann mit Vollbart und einer Militärmütze auf dem Kopfe gesehen, welcher ihr durch sein scheues Wesen aufgefallen ist.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 29. Dez. Nach einer Meldung des „Journal des Debats" aus Rom hat der Papst den Abt der brasilianischen Benediktiner exkommunizrt und in Ungnade den päpstlichen Nuntius aus Rio de Janeiro abberufen, weil Beide Angesichts der von der brasilianischen Regierung getroffenen kirchenfeindlichen Maßnahmen eine den Kircheninteressen zuwiderlaufende Haltung beobachtet hatten.

London, 29. Dez. Eine dem Staatssekretär aus Indien zugegangene depesche aus Gilgit meldet die Einnahme des Forts Stilt durch hundert Mann der in Kaschmir liegenden Regimenter. Die Feinde verloren 70 Todte, eine große Anzahl Verwundeter und 118 Gefangene. Die Engländer, welche vier Verwundete verloren, nahmen auch Marzun, Gulmit und Pisan. Jafar, Khan von Nagar soll sich unterworfen haben.

Berlin, 29. Dez. [Privattelegramm der „Pos. Zeitung".] Die streikenden Buchdrucker erklärten heute, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen.

Der Schriftsteller Oskar Schwebel ist gestorben.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Einberufung des Landtags auf den 14. Januar 1892.

Bromberg, 29. Dez. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] In der heutigen Sitzung des Eisenbahn-Bezirksraths ist der Antrag auf Aufhebung der Staffeltarife abgelehnt worden. Der Antrag der Kaufmannschaft in Königsberg, für die Dauer Staffeltarife mit einem Frachtsatz von 1,8 Pf. pro Tonne und Kilometer, von den Ladestationen von Ost- und Westpreußen nach einer Seestadt einzuführen, ist angenommen worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Je näher der Zeitpunkt heranrückt, an dem jeder verpflichtete preußische Staatsbürger seine Vorarbeiten zur Selbsteinschätzung vorzunehmen hat, um so dringender macht sich das Bedürfnis nach einem diesen Gegenstand erschöpfenden, wirklich brauchbaren Leitfaden bemerkbar. Ein solcher Leitfaden liegt uns heute vor in dem „Rathgeber" von Wilh. Trempenau, welcher bei Ed. Freyhoff in Oranienburg zum Preise von 60 Pf. erschienen ist. Der Verfasser hat es verstanden, den an sich schwierigen Stoff in populärer Weise für jedermann verständlich, einfach und sachgemäß zu erklären.

* Bonggertz, J. Hauptlehrer. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. Sechste, vermehrte und neu bearbeitete Auflage. Düsseldorf, Verlag von L. Schwann. Preis: 30 Pfg. Das Büchlein giebt neben einer Auswahl passender Gedichte eine in einfacher, edler Sprache gehaltene Lebensbeschreibung unseres Kaisers.

* „Gewagt und gewonnen." Erzählungen und Novellen von E. Werner. — Leipzig. Verlag von Ernst Keil's Nachfolger. — Wie schon aus dem zusammenfassenden Haupttitel der sechs Erzählungen hervorgeht, hat es die Verfasserin, die sich ja in der naiv genießenden Leserschaft einer großen Beliebtheit erfreut, auf keine erschütternden Conflikte abgesehen, und nirgends verliert diesmal einer, der etwas wagt. Ueberall befriedigende Schlüsse. Und es ist auch in den Erzählungen noch sonst mancherlei Gemeinsames, eine gewisse Gleichheit der Sprache, die mehr nach dem Schreibtisch als nach dem Leben klingt, auch eine Aehnlichkeit der Komposition in den längeren Erzählungen. Die drei kurzen Geschichten — „Wähle! — Warum? — Befreit —" zeigen viel mehr Eigenart, Stimmung und poetische Kraft; aus ihnen spricht Beobachtung des Lebens, das vor der fruchtbarsten Phantasie doch immer einen bedeutenden Vorsprung hat.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Gertrud** mit Herrn **Friedrich Klugkist** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Posen, d. 29. Dez. 1891.

Anna Roestel,
Inhaberin der Hofbuchdruckerei W. DECKER & Co.

Gertrud Roestel
Friedrich Klugkist.
Verlobte. 18282

Die Verlobung ihrer Tochter **Dora** mit dem Kaufmann Herrn **Robert Grün** beehrt sich ergebenst anzuzeigen 18271

Posen, im Dezember 1891.

Marie Rosenstein,
geb. **Basch.**

Dora Rosenstein.
Robert Grün.
Verlobte.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Loussinka Brems mit Rechtsanwalt Eickhoff in Libau-Stettin, Frl. Selma Winckel mit Hrn. Max Birkholz in Berlin. Frl. Frieda Nehrig mit Herrn Guido Roeseler in Newyork-Berlin. Frl. Anna Liepe mit Hrn. Hof-Uhrmacher Wilh. Graefe in Berlin. Frl. Ida Quenstedt mit Hrn. Ernst Jährig in Gardelegen-Berlin. Frl. Auguste Engelhardt mit Hrn. Carl Hempel in Charlottenburg. Fräul. Martha Bartsch mit Hrn. Willy Bündiger in Potsdam-Berlin.

Verehelicht: Gymn.-Lehrer Dr. Heinrich Recht mit Frl. Käthchen Winand in Weißenburg.

Geboren: Ein Sohn: Dr. med. Georg Müller. — Eine Tochter: Herrn Oscar v. Zerboni di Sposetti in Breslau. Prof. Dr. Lehmann in Rostock.

Gestorben: Kämmerer, General z. D., Ritter rc. Freiherr Christoph v. Godin in Würzburg. Amtsgerichtsrath Walther Schadt in Heinsberg. Fr. Bürgermeister Francisca Gattermann, geborene Schmitz in Schweich.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Mittwoch, den 30. Dez. 1891:
Der Prophet.
Große Oper in 5 Akten von G. Meyerbeer.
Donnerstag, den 31. Dez. 1891:
Anfang 7 Uhr
Cavalleria Rusticana.
Oper in 1 Akt v. P. Mascagni.
Die Puppenfee.

Joseph von Sliwinski
Concert im Lambertschen Saal
Donnerstag, den 7. Januar 1892.
Programm:

Variationen C-moll	**Beethoven.**
Nocturne Fis-dur Préludes Mazurka Fis-moll Fantasie F-moll	**Chopin.**
Symphonische Etuden	**Schumann.**
Barcarolle A-moll	**Rubinstein**
Si oiseou j'étais	**Hensett**
Intermeazo	**Paderewski**
Die Forelle	**Schubert-Liszt**
Waldesrauschen Tarantella „Venezia e Nopoli"	**Liszt.**

Billets à 3 u. 1 Mk. in der Buch- und Musikalienhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock.** Vorausbestellungen auf Billets werden **nur** gegen **vorherige** Einsendung des Betrages ausgeführt. 18259

Erholungs-Gesellschaft.
Sylvester Abend:
Gesellige Zusammenkunft im Vereinslokal.



Am 23. Dezember d. J. entschlief im Herrn unser geliebter Bruder, Schwager, Oheim und Vetter, der katholische Pfarrer in Kedzierzyn

Propst Theodor Neumann.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten des Verstorbenen an 18252

Die trauernden Verwandten.

Verein Posener Hausbesitzer.

Ordentliche General-Versammlung
Mittwoch, den 6. Januar 1892, Abends 8 Uhr,
im Restaurant Wiltschke,
Wasserstraße 27, I. Etage.
Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung und Decharge.
3. Wahl von 5 Vorstands-Mitgliedern.
4. Besprechung der **Einkommensteuer-Erklärung** und Feststellung der Grundsätze, welche bei Berechnung der Erträge aus hiesigem Grundbesitze in Anwendung zu bringen sind. 18260

Der Vorstand.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

St. Petrikirche.

Donnerstag, den 31. Dezember, Abends 6 Uhr, Sylvester, Jahresschluß, Predigt, Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius.

Freitag, den 1. Januar 1892 (Neujahr), Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath Dr. Borgius.

Sonntag, den 3. Januar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evang. Garnison-Kirche.

Donnerstag, den 31. Dezember (Jahresschluß), Abends 6 Uhr, liturgische Andacht, Predigt, Beichte und heil. Abendmahl (nur für Familien), Herr Div.-Pfarrer Strauß.

Freitag, den 1. Januar 1892 (Neujahr), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Milit.-Oberpfarrer Wölfing.

Sonntag, den 3. Jan., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Strauß. Beichte und Abendmahl. Um 11¾ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.

Donnerstag, den 31. Dezember, Abends 7 Uhr, Jahresschluß-Gottesdienst, Herr Superintendent Kleinwächter.

Freitag, den 1. Januar 1892 (Neujahrstag), Vorm. 9½ Uhr, Predigt Herr Superintendent Kleinwächter.

Sonntag, den 3. Januar, Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachm. 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Superintendent Kleinwächter.

Zu der am **Mittwoch, den 30. d., Nachm. 5 Uhr,** im **Keiler'schen Saale** stattfindenden

Chanukahfeier

werden die Freunde und Gönner derselben ergebenst eingeladen. 18274

Rabb. Dr. Bloch.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß nachstehend aufgeführte hiesige Vereine ihre Jahresberichte pro 1890 resp. 1890/91 uns überreicht haben:

1. Isr. Armen-Hilfs-Verein,
2. Verein zur Bekleidung armer Schulkinder,
3. Verein zur Förderung des Handwerks unter den Juden,
4. Verein zur Erziehung armer jüdischer Mädchen,
5. Frauen-Verein zur Unterstützung armer isr. Wittwen und Waisen mit Miethszins,
6. Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit unbemittelter Mädchen,
7. Freischule für hebräischen Unterricht,
8. Gastfreundschafts-Verein,
9. Geülath-nefesch,
10. Hemden-Vertheilungs-Verein,
11. Isr. Holz-Vertheilungs-Verein,
12. Isr. Krankenverpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft,
13. Neuer isr. Verein für Krankenpflege u. Leichenbestattung,
14. Verein für Leidtragende,
15. Raschi-Chewrah,
16. Isr. Seelsorge-Verein,
17. Isr. Töchter-Verein,
18. Ritsche Flatau'sche Waisen-Erziehungs-Anstalt für Mädchen.

Wir haben die einzelnen Berichte geprüft und nichts zu erinnern gefunden. 18302

Posen, den 28. Dez. 1891.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Ein goldener Ohrring
verl. a. d. Wege v. Zoolog. Garten. Geg. Belohn. abzug. St. Martin Nr. 59, 3 Tr. 18291

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

O. **Blumenversorgung im Winter.** Wenn die letzten sonnigen Tage des Oktober vorüber sind und bei wolkenverschleiertem Himmel der rauhe Nord zur Herrschaft gelangt, dann ist es in unseren nordischen Breiten aus mit den zarten Kindern Floras, den Blumen im Freien. Sie können den kalten Hauch des nahenden Winters nicht vertragen und schwinden allmählich dahin. Selbst die dauerhafte Aster und die ihr verschwisterten, mehr durch ihre Farbenpracht als durch ihren Duft gefallenden Georginen und Strohblumenarten müssen ihr Blühen beenden und das Schicksal alles Irdischen theilen. Eine Blume nach der anderen sinkt dahin, bis der Rauhreif vernichtend auf die Spätlinge herabfällt und sie alle dahinnimmt. Oede und leer liegen dann die wohlgepflegten Gärten der Kunstgärtner, in denen es vor Kurzem noch so hoffnungsvoll grünte, so farbenschön blühte und so lieblich duftete. Die empfindlicheren Gewächse und Blumenarten, deren liebliche Zier wir auch im Winter nicht entbehren mögen, hat der Gärtner lange vorher in die heizbaren Gewächs- und Treibhäuser versetzt, wo sie unter dem schützenden Glasdache weiter oder auch von Neuem grünen und Blüthen treiben. Doch müssen auch hier die weicheren Pflanzen noch warm eingehüllt werden, damit sie nicht verkümmern und damit die Blüthenbildung ungehemmt fortschreiten kann bis zur schönsten Entfaltung. — In jeder besseren Gärtnerei findet man, wie schon angedeutet, Gewächshäuser und wenigstens ein Treibhaus im engeren Sinne. Die ersteren sind dazu bestimmt, alle diejenigen Topfgewächse — Palmenarten, Lorbeerbäume, Lebensbäume 2c. — für den Winter aufzunehmen, die zur Dekoration bei den verschiedensten festlichen Veranlassungen dienen. Obwohl durchweg südlicheren Breiten entstammend, bedürfen diese Gewächse doch nur einer mäßigen Temperatur, um erhalten zu werden. Anders verhält es sich mit dem Treibhause. Hier sollen Tulpen und Schneeglöckchen, Veilchen und Reseda und alle die anderen zarten Blumen bis hinauf zur Topfrose Blätter und Blüthen treiben. Dies erfordert eine große Aufmerksamkeit, eine stete Regulirung der Temperatur und des Feuchtigkeitsgehalts der Luft. Im Treibhause empfängt uns daher eine weit über der normalen Zimmerwärme liegende Temperatur und eine mit Wasserdampf reichlich gesättigte Luft, und eben diese Treibhaustemperatur ist es, welche uns die lebenden Blumen im Winter liefert. Und wenn dann diese farbenprächtigen Blumen, noch ungebrochen in Töpfen, oder zu frischen Sträußen gebunden, in den vielen Blumenhallen unserer Stadt uns vor die Augen gestellt werden, während draußen Schnee und Eis die Erde erstarrt halten, dann erfreuen sie unser Herz doppelt und erscheinen uns als Boten des kommenden Frühlings. — Der Bedarf an frischen Blumen in unserer Stadt während des Winters ist vielleicht größer, als gewöhnlich angenommen wird. In den Zeichen der Liebe, die wir unseren Todten widmen, in allen besseren Trauerkränzen, Kreuzen und kunstvoll geformten Herzen mögen wir der frischen Rosen und anderer blühenden Blumen nicht entbehren; bei frohen Familienfesten drücken wir unsere Verehrung, Zuneigung und Wünsche in symbolischer Weise durch frische Blumen aus; bei festlichen Diners müssen frische Blumen auch im Winter die Tafel schmücken; auf Bällen und in Gesellschaften sind Rosen und Sträußchen aus frischen Blumen unentbehrliche Attribute des Festes. Ziemlich umfangreich ist auch der Bedarf an Blumen den in Theatern. Kurz, lebende Blumen dürfen auch im Winter bei den verschiedensten Gelegenheiten nicht fehlen. Dieses gesteigerte Bedürfniß nach frischen Blumen hat deren Zucht im Winter bei uns natürlich bedeutend gefördert. Das bekunden auch die zahlreichen Blumenläden unserer Stadt, in denen stets prachtvolle Blumen, farbenschön und duftend entwickelt, unser Auge erfreuen. Besonders sind es frische Rosen, die unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken. Doch dieses gärtnerische Erzeugniß entstammt nicht den hiesigen Treibhäusern, die erst gegen den März hin die bekannten Topfrosen hervorbringen. Alle diese üppigen Theerosen, Marschall-Nielrosen u. a., die wir jetzt hinter den Schaufenstern unserer Gärtner erblicken, kommen aus Italien, aus Genua und anderen Orten der Riviera, vielleicht auch aus Nizza. Seit der guten Verbindung mit Italien durch die St. Gotthard-Bahn ist der Blumenversandt nach Deutschland während des Winters ein sehr bedeutender geworden, und auch Posen erhält von dort viel Rosen, außerdem Lorbeerblätter zu Trauerkränzen, welche größtentheils aus Triest bezogen werden. Die Rosen werden von den dortigen Gärtnern vor dem völligen Aufblühen geschnitten und gut verpackt befördert. Die Sendungen treffen nach nach etwa $2\frac{1}{2}$- bis 3tägiger Fahrtdauer hier im besten Zustande ein und können auch dann noch reichlich acht Tage bis zur Verwendung im frischen Zustande erhalten werden. Die Versendung der Rosen erfolgt dutzend- oder auch schockweise zu Preisen, die im Allgemeinen zwischen 5 bis 10 M. pro Schock schwanken und von der Witterung nicht unwesentlich bedingt werden. Das Absatzgebiet unserer Gärtnereien für lebende Blumen im Winter bleibt keineswegs auf die Stadt Posen beschränkt, wiewohl der Konsum hier am stärksten ist. Die großen Gärtnereien in der Stadt und dem Vororte Wilda befriedigen auch den Bedarf der Kundschaft in der Provinz, die zum Theil wieder aus Gärtnern besteht. Namentlich Palmwedel, ein Erzeugniß unserer Treibhäuser, werden zu größeren Begräbnissen nach der Provinz erfordert. Erst seit wenigen Jahren hat sich unseren Gärtnern in dem Handel mit südländischen Blumen eine neue Erwerbsquelle erschlossen. Wir, die Konsumenten aber haben den Vortheil, daß uns während des Winters auch diejenigen frischen Blumen in ausreichendem Maße geboten werden, welche unsere Treibhäuser nicht liefern können.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

t. **Kosten**, 28. Dezember. [Vom Landwehrverein. — Wohlthätigkeitsvorstellungen. — Arbeitsmangel.] Der hiesige Landwehrverein hatte für seine Mitglieder und deren Familien vorgestern Abends im Krüger'schen Saale eine Weihnachtsfeier veranstaltet, welche sich des regsten Besuches zu erfreuen hatte Nach Verloosung mannigfacher Geschenke und Versteigerung des stattlichen Weihnachtsbaumes, welche der Vereinskasse eine namhafte Einnahme zuführte, gelangte ein recht flott gespieltes Theaterstück und zwei lebende Bilder zur Darstellung, worauf sich die heitere Gesellschaft dem Tanze hingab, welcher erst lange nach Mitternacht sein Ende erreichte. — Im Saale des Viktoria-Hotels fand gestern Abends eine von dem polnischen Handwerkerverein „Towarzystwo przemysłowe" zu Wohlthätigkeitszwecken veranstaltete Theatervorstellung statt, welche trotz der verhältnißmäßig hohen Eintrittspreise recht zahlreich besucht war. Am 3. Januar soll die Vorstellung nur für die Vereinsmitglieder und deren Familienangehörige zu ermäßigten Eintrittspreisen wiederholt werden. Die Einnahme ist ebenfalls für wohlthätige Zwecke bestimmt. — Bei der andauernden Theuerung und dem Mangel an lohnender Beschäftigung für die Arbeiterbevölkerung während des Winters erweisen sich jedoch diese Beisteuern als bei weitem nicht ausreichend zur Linderung des Nothstandes.

B. **Mur. Goslin**, 28. Dezbr. [Einbruchsdiebstahl. 50jähriges Ehejubiläum.] Vorige Woche wurde bei der Gastwirthswittwe Haase hier eingebrochen, wobei aus einem verschlossenen Kästchen circa 500 Mark, meistens in Gold, entwendet wurden. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln. — Gestern feierte der hiesige Glasermeister Bock mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Anläßlich dieses Jubelfestes wurde dem Jubelpaare durch den Kaiser die silberne Ehejubiläumsmedaille nebst einem Handschreiben verliehen und durch Herrn Bürgermeister Hartmann überreicht.

* **Mur. Goslin**, 28. Dez. Der Fleischermstr Herr v. Sulikowski sendet uns folgende Berichtigung: In der B.-Korrespondenz der „Posener Ztg." vom 23. d. M. Nr. 897 wurde gesagt, daß ich für einen Spottpreis ein gestohlenes Schwein auf dem hiesigen Wochenmarkte gekauft hätte und der billige Preis die Polizei mißtrauisch machte. Das ist falsch. Das qu. Schwein wurde längere Zeit auf dem hiesigen Wochenmarkte feilgeboten, ohne daß sich ein Käufer fand, es waren nur Gebote von 21 Mark gemacht worden, für mich hatte es einen Werth von 30 Mark. Beim Auszahlen des Betrages kam mir das Benehmen des Verkäufers durch sein eiliges Verschwinden sehr verdächtig vor, so daß ich sofort dem Gendarm Herrn Domke hiervon Anzeige machte und Letzterer die Verhaftung des Arbeiters auf meine Veranlassung bewirkte.

♌ **Samter**, 28. Dez. [Personalien. Ortskrankenkasse.] Als Nachfolger des als Pastor nach Thüringen verzogenen Provinzialvikars John von hier, hat der Kandidat der Theologie Kleindorf aus Bromberg am gestrigen Tage sein Amt angetreten. Seine Einführung ist bereits durch den Superintendenten Reyländer hier erfolgt. — Heute fand hier im Kommissionszimmer des Ständehauses für Vertreter der Arbeitgeber und Kassenmitglieder der Ortskrankenkasse für den Kreis Samter eine General-Versammlung statt, in welcher nach Abnahme der Rechnung für das Jahr 1890/91 dem Kassenführer Entlastung ertheilt worden ist. In der darauf vorgenommenen Wahl wurde von den Arbeitgebern Baumeister R. Berger und Baumeister Wysocki hier und von den Arbeitnehmern Fabrikvorsteher Stahr in Wronke, Spinner Julius Kühn in Obersitzko und Platzpolier Scheibel in Samter in den Vorstand gewählt. Zum Revisions-Kommissarius der Kasse für das laufende Rechnungsjahr wurde Fabrikvorsteher Stahr-Wronke gewählt.

O. **Rogasen**, 29. Dez. [Verhaftung.] Eine hiesige verheirathete Frau, die in Folge von Zwistigkeiten von ihrem Ehemanne getrennt lebt, kam vor Kurzem in Abwesenheit ihres Ehemannes nach Hause und steckte mittelst Stroh mehrere Wirthschaftsgegenstände in Brand. Das Feuer wurde von den Nachbarn sofort bemerkt und im Keime erstickt. Die Brandstifterin wurde verhaftet.

W. **Inowrazlaw**, 28. Dez. [Diebstahl. Selbstmord.] Am zweiten Feiertage wurde eine Arbeiterfrau, welche bei einem hiesigen Kaufmann als Aufwärterin in Stellung war, wegen Verdachts des Diebstahls verhaftet. Bei einer in ihrer Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurde denn auch eine große Anzahl Wäschestücke, Schürzen, Kleidungsstücke u. s. w. vorgefunden, welche sämmtlich Eigenthum des betreffenden Kaufmanns waren. — Dieser Tage hat sich auf dem dem Oberpräsidenten v. Wilamowitz gehörigen Gute Kobelnik ein Schäfer vergiftet, und zwar, wie es heißt, ehelicher Zwistigkeiten wegen.

X. **Usch**, 28. Dez. [Roheit. Bestätigt.] Die in dürftigen Verhältnissen lebende Wittwe U. fand, als sie am Morgen die Thür zum Viehstalle öffnete, ihr Schwein und ihre beiden Ziegen mit gebrochenem Rücken leblos am Boden liegen. Eine nähere Untersuchung ergab, daß die Thiere von roher Hand gewaltsamerweise getödtet worden waren. — Der Hüttendirektor W. Raetz in Gertraudenhütte ist zum wechselnden Mitgliede des evangelischen Schulvorstandes daselbst gewählt und bestätigt worden. Auch ist demselben die Verwaltung der evangelischen Schulkasse daselbst übertragen worden.

☉ **Von der Weichsel**, 28. Dez. [Fernsprechanlage in den Niederungen.] Das große Unglück, von dem im Frühjahr 1888 die rechtsseitige Nogatniederung in Folge des plötzlichen und unerwarteten Deichbruches heimgesucht wurde, hat der Staatsregierung Veranlassung gegeben, das Vertheidigungswesen gegen Ueberschwemmungsgefahren, welches noch immer Lücken gezeigt hatte, zu verbessern. Namentlich ließ bisher das Nachrichtenwesen zu wünschen übrig. Zwar erhielten seit einer Reihe von Jahren die Deichhauptleute und Wasserbauinspektoren aus den oberen Stromgegenden (Krakau, Zawichost, Warschau, Plotzk und Thorn) durch die Reichstelegraphie von Zeit zu Zeit Wasserstands- und Eisgangsnachrichten, damit dieselben den Eintritt des Eisganges und Hochwassers nach Zeit und Umfang annähernd beurtheilen und erwarten konnten, um die erforderlichen Deichschutz- und Deichvertheidigungsmaßregeln ergreifen zu können; leider blieben aber die Niederungen von Thorn an abwärts darüber ganz im Unklaren, wie sich die Verhältnisse in ihrer nächsten Nähe (oberhalb wie unterhalb) gestalteten bezw. gestalten würden. Wollte man sich über die augenblicklichen und plötzlich veränderten Eis- und Wasserstände ein klares Bild machen, so fehlte stets der volle Ueberblick der Gesammtlage. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, sind jetzt Fernsprechverbindungen auf der ganzen Weichselstromlinie zwischen Thorn und Danzig eingerichtet worden. Für jeden der beiden Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder besteht eine Haupt-Fernsprechanlage. Von der Hauptwachstelle zu Danzig

---

Margot's Träume.

Von Hermann Heiberg.

[Schluß.] (Nachdruck verboten.)

Vor dem Herrenhof hielt früher, als man erwartet, ein Wagen, der die Granitzhofer vom Bahnhof gebracht hatte. Onkel Johann, Frau von Schulenburg mit ihrem Stock, Gustav und Margot stiegen aus.

„Und wo ist denn die kleine Thora?" fragte der Oberst, und seine Frau fragte auch, und Alexander nicht minder, aber nur mit Auge und Mienen, da er durch Worte eine starke Enttäuschung und durch sie ein anderes Gefühl, gegen das er sich selbst auflehnte, zu verrathen fürchtete.

„Sie wollte zu Fuß gehen. Im Wagen sei doch kein rechter Platz. Sie kommt hinten durch den Park", erwiderte Margot, alle nach der Reihe umarmend; und dann traten die Gäste ins Haus.

Diese Absonderung Thoras gefiel Alexander außerordentlich, ja, sie erfüllte seine Gedanken so sehr, daß er, die Pflichten des Hausherrn vorschützend, erklärte, er werde ihr entgegengehen.

„Nehmt nur am Frühstückstische Platz. Gleich bin ich wieder bei Euch!"

Damit ging er.

Seine Kousine Margot lächelte und schob die Unterlippe ihres hübschen Mundes zurück, Herr Gustav guckte drein wie immer, aber Margots Augen und die ihrer Mutter trafen sich und redeten eine eigenthümliche Sprache.

Rasch und mit deutlicher Ungeduld eilte Alexander durch den Garten über die Parkwege. Ohne sich über das Weshalb Rechenschaft geben zu können, wünschte er, Thora noch am Saume der Wiese zu begegnen. Er liebte gerade dieses Stück Erde, und sie dort zum erstenmal wiederzusehen, erfüllte ihn mit einem unbestimmt freudigen Gefühl.

Als er die kleine, weiße Staketpforte öffnete und in die von Sommerluft gebadete Ferne schaute, vermochte er sie nicht zu erblicken.

Enttäuscht wandte er das Auge zur Rechten. Aber dann ein Glücksschrei — ein Schrei, der weit und laut über die Wiese erklang, und den die goldene Luft weitertrug. In hinreißender Lieblichkeit stand sie vor ihm unter den Zweigen der Kastanienbäume, zauderte für Sekunden und flog dann, ihrer Gefühle nicht mächtig, an seine Brust. Und Töne drangen aus ihrem Munde, die keine Feder zu beschreiben vermag, jene Töne überquellenden Gefühls, die eine tausendfältige Sprache reden, jene, durch die nur allein das Herz spricht. Und er ging neben ihr durch den Park, nicht wie jemand, der einen Gast froh bewillkommt hat; er hatte seinen Arm um ihre Schultern gelegt, neigte sich herab und sprach leise — leiser — fragend und — er wußte selbst nicht, wie ihm geschah, — ungeduldig ihrer Antwort harrend. Und sie sah nicht die großen, alten, ernsthaften Bäume, nicht das schimmernde Grün, nicht den prangenden Rasen, nicht die Licht- und Sonnenfülle, die durch die Zweige irrte, hörte nicht das leise und laute Zwitschern der Vögel, der Meise Schwatzen und des Rothkehlchens Ruf. Blutwellen gingen über das liebliche Angesicht, und silberne Punkte verklärten die tiefen, blauen Augen. Und nur in einem Neigen des Hauptes, einem stummen Nein und Ja, nur in einem raschen, verlegenen, aber unbeschreiblichen Aufblick oder tiefen Senken der Augen, nur in dem bedrängten Athemholen oder leise Anstoßen, in Lauten, durch welche tiefe Empfindung nach Ausdruck drängt, bestand ihre Antwort auf alle seine Fragen.

„Nun, Thora?" drängte halb selig, halb zweifelnd der Mann und griff nach ihrer Hand. „Nun, meine kleine Thora: Hast Du gar kein Wort für mich?"

Und da gab sie ihm endlich deutlicher Antwort; freilich immer noch löste sich die Zunge nicht; aber er fühlte einen heftigen Gegendruck an seiner Hand, und noch einmal schlug sie das Auge zu ihm mit einem Ausdruck empor, als wolle sie ihm alle Himmel auf einmal eröffnen.

Alexander holte tief Athem. Wunderbare Glücksschauer zogen durch seine Seele, und am liebsten hätte er sie schon jetzt an sich gerissen und ihr alles gesagt, was in seinem Herzen ruhte. Nun wußte er, daß das holde Geschöpf, das neben ihm herschritt und vergeblich nach Worten suchte, ihn noch immer liebe, und nun wußte er, daß Margots Träume Wirklichkeit seien, daß auch er Thora nicht mehr lassen könne und zu seinem Eigenthum machen wolle fürs ganze Leben.

Vom Büchertisch.

* Eine unbedeutende Frau. Roman in zwei Bänden von W. Heimburg. Leipzig. Verlag von Ernst Keil's Nachfolger. — Unter den Schriftstellerinnen, die in den von der Marlitt eingeschlagenen Wegen weiter gewandelt sind, ist W. Heimburg jedenfalls eine der liebenswürdigsten und am sympathischsten berührenden Erscheinungen. Unter ihren Erzählungen sind ihr die Novellen am besten geglückt und es sind wirklich treffliche Sachen darunter. Im größeren Format des Romans fühlt sich ihr Talent nicht immer so heimisch, der Stoff reicht zuweilen nicht aus. Solche Empfindung hat man auch bei dem vorliegenden Romane. Er zeigt die Anmuth der Erzählungsweise, die W. Heimburg eigen; man fühlt die liebenswürdige Sinnesart, aber man kommt bei der „Unbedeutenden Frau" nicht zu künstlerischer Befriedigung. Das Novellenmotiv ist gewaltsam zum Roman ausgezogen, und eingestreute hübsche Episoden helfen darüber nicht fort. Der Prozeß der geistigen Entwickelung wie aus der unbedeutenden Frau eine fesselnde wird, ist zudem so wenig glaubhaft geschildert, wie es gelingt, für den Künstlergatten, der Selbstmord im „wiederholten Rückfalle" versucht, Interesse zu erwecken. Die sogenannten „Nebenfiguren" sind allesammt lebensvoller als die Hauptpersonen. Eine Beobachtung, die man übrigens auch bei anderen Autoren gar nicht so selten machen kann. — Wenn nun auch, nach strengerem Maßstabe gemessen, die „Unbedeutende Frau" kein bedeutender Roman ist, so ist er doch für viele Leser, und nicht minder Leserinnen, eine bekömmlichere Lektüre, als so manches „realistische" Produkt, das die Probe auf Wahrscheinlichkeit auch nicht aushält. E. L.

* Eine Römische Geschichte in so knapper Form und — zu so billigen Preisen, wie sie als neuestes Bändchen die bekannte Sammmlung Göschen bietet, war bis jetzt nicht vorhanden. Das Büchlein ist gleichmäßig für Solche, welche Lücken in ihrer Kenntniß der alten Geschichte auffrischen wollen, wie für die Jugend, die erst den Grund zu legen hat, denn die römische Geschichte von Rektor Dr. Bender ist durchaus nicht ein gewöhnlicher Schulleitfaden mit einem dürren Gerippe von Zahlen und Thatsachen, sondern eine lebensvolle Skizze der römischen Geschichte, die in zusammenhängender Darstellung den Gang des Ganzen entwickelt und mit treffender Auswahl von den Einzelheiten die wichtigsten heraushebt und so den überreichen Stoff wirklich bewältigt. Ausgezeichneter Druck und Papier, eleganter Leinwandband bei dem außerordentlich billigen Preis von 80 Pf. werden dem schmucken Werkchen bald weiteste Verbreitung verschaffen.

ist auf der linken Weichselseite (im Danziger Werder) eine Telephonverbindung bis Dirschau hergestellt worden. Dann geht diese Leitung über die Weichselbrücke ins große Werder bis Ließau, wo sie sich verzweigt, und zwar nach Norden bis Schönhorst und Rothebude und nach Süden bis zur Montauer Spitze. Eine weitere Leitung führt am linken Nogatufer entlang bis zum Frischen Haff. — Im Regierungsbezirk Marienwerder beginnt die Leitung in Thorn, läuft auf dem rechten Weichselufer durch die Thorner Stadtniederung und geht über Ostrometzko zur Kulmer Amtsniederung und von hier nach Kulm. Dort ist eine Zweigleitung vermittelst eines durch die Weichsel gelegten Kabels nach der linksseitigen Klein-Schwetzer Niederung gezogen. Die Hauptleitung geht von Kulm durch die Kulmer Stadtniederung nach Graudenz. Auch hier wird eine Zweiglinie über die Eisenbahnbrücke in die Schwetz-Neuenburger Niederung geleitet. Von Graudenz macht die Hauptleitung einen bedeutenden Umweg um das uneingedeichte Ossathal und geht über Wolz und Gr. Nebrau in die Marienwerder Niederung bis Pieckel, um von hier den letzten Seitenzweig mittelst Kabel nach der linksseitigen Falkenauer Niederung zu entsenden. Auf diese Weise ist es ermöglicht worden, die sämmtlichen 7 Niederungen des Regierungsbezirks Marienwerder durch die Fernsprechleitung zweckmäßig zu verbinden und auch zugleich Anschluß an die Leitung im Regierungsbezirk Danzig zu erhalten. D'e Fernsprechanlage hat eine Doppelleitung erhalten. Während die eine den Verkehr zwischen der dem Oberpräsidium unterstellten Strombau-Direktion und den strombauleitenden Beamten (Wasserbauinspektoren) das ganze Jahr hindurch vermittelt, hat die zweite Leitung den Zweck, während des Eisganges die Nachrichten den Deichverbänden und der Hauptwachstelle, sowie auch im engeren Kreise unter den Deichbeamten einer jeden Niederung schnellstens zu befördern.

* **Flatow,** 27. Dez. [Was der Schnaps anrichtet.] Am 18. d. Mts. war der Instmann Christoph Rotzoll aus Wersk mit seiner Ehefrau zum hiesigen Weihnachtsmarkt gekommen um zum Feste verschiedene Einkäufe zu machen. Der erste Gegenstand, auf den das Ehepaar sein Augenmerk richtete, waren Stiefel für den Ehemann. Dieselben wurden gekauft, sofort angezogen und dabei „½-Pfundchen" Branntwein zum Leinkauf getrunken, wobei die Frau dem Glase recht tapfer zusprach. Nun trennte sich das liebe Ehepaar, um jedes für sich die nöthigen Geschäfte zu besorgen. Der Mann gab aber der Frau die Warnung mit auf den Weg, sich nicht zu betrinken; die alten Stiefel nahm die Frau mit sich. Trotzdem kehrte die Frau in völlig betrunkenem Zustande zurück. Der Mann war auch nicht nüchtern geblieben. In dieser Verfassung wurde die Rückreise nach der Heimath angetreten. Zwischen 7 und 8 Uhr Abends langten die lieben Eheleute kurz vor Wersk an. Da vermißte der Mann seine alten Stiefel; die Frau nach dem Verbleib derselben befragt, gestand offen, daß sie diese für 5 Pfennig verkauft und sich hierfür Schnaps gekauft habe. Darüber empört, schlug der Mann die Frau mit einem Knüppel so auf den Kopf, daß sie mit Blut überstömt in den Chausseegraben fiel und dort mit dem Kopfe nach unten liegen blieb. Ungefähr nach zwei Stunden fanden Vorübergehende sie a's Leiche und brachten sie in das Haus des Mannes. Am 19. d. Mts. wurde dieser verhaftet und in das hiesige Gefängniß eingeliefert. Am 23. d. Mts. fand die Sektion der Leiche statt, welche ergab, daß die Frau nicht an den Folgen der Schläge gestorben ist, weshalb der Mann heute aus dem Gefängnisse entlassen wurde. Die Frau hatte sechs Kinder im Alter von 2—17 Jahren.

* **Elbing,** 27. Dez. [Unfall auf dem Eise.] Durch zu große Waghalsigkeit auf dem frischen Eise wurden am ersten Weihnachtsfeiertage auf dem Oberländischen Kanal in der Nähe von Maldeuten bei der sogenannten „Hoffnung" 8 Menschenleben in Gefahr gebracht. Ein Schlittschuhläufer schob einen Schlitten mit 2 Frauen, 5 Kindern und einem 18jährigen Mädchen vor sich her. Die Eisdecke des Samrotsees, über welche die Fahrt zunächst ging, war dieser Last gewachsen. Als aber der Schlitten auf das dünnere Eis des Kanals kam, brach dieses durch und sämmtliche Insassen stürzten ins Wasser. 7 wurden gerettet. Das 18jährige Mädchen aber fand den Tod.

* **Tilsit**, 25. Dez. [Erschossen.] Wahrscheinlich von Wilddieben erschossen wurde der Jäger Kummutat. Derselbe wurde in der Schreitlauker Forst mit durchschossener Brust vorgefunden. K. lebte zwar noch, war aber bereits bewußtlos und gab beim Anlegen des Verbandes seinen Geist auf.

* **Breslau**, 28. Dez. [Sozialdemokratischer Parteitag]. Am 27. d. Mts. Mittags 12 Uhr wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Zunächst wurde Kunert wieder heftig angegriffen. „Genosse" Thiel von der „Volkswacht" warf ihm verschiedene journalistische und private Wahrheitsfälschungen vor. Er selbst habe Kunert jederzeit seine Hand zu friedlicher, gemeinschaftlicher Arbeit geboten, sei aber damit zurückgewiesen worden. Hoffentlich werde die neue Preßkommission Frieden schaffen. An diese versöhnliche Wendung anknüpfend theilte der Vorsitzende mit, daß der Antrag, Kunert solle zur Einreichung seiner Demission aufgefordert werden, zurückgezogen worden sei. Nach der Mittagspause wurde ein Antrag auf Schluß der Erörterung angenommen. In einer gegen Kunert sich wendenden Berichtigung vertrat der Expedient der „Vollswacht", Zahn, die Ansicht, daß es besser sein würde, die tägliche Ausgabe der „Volkswacht" eingehen zu lassen und nur die Wochenausgabe weiterzuführen; unter den bisherigen Umständen könne es mit der Tagesausgabe nicht weitergehen. Bei der Abstimmung wurde der thatsächlich gegen Kunert gerichtete Antrag Gießmann und Genossen betreffend die Preßkommission mit allen gegen zwei Stimmen angenommen, obwohl vorher dem Anschein nach die Stimmung der Delegirten schwankend und manchmal sogar für Kunert günstiger als für seine Gegner gwesen war, Zu gunsten der langenbielauer Redaktion dagegen hatte Kühn vorher die Annahme eines Antrages durchgesetzt, daß die lokalen Preßkommissionen fallen zu lassen seien und daß an deren Stelle Verlag und Expedition sich geeignete Vertrauensmänner zur Regelung der Geldeingänge und Correspondenzen 2c. zu suchen hätten. Es erfolgte nun die Wahl der neungliederigen Preßcommission, die durchweg aus Gegnern Kunerts zusammengesetzt wurde. Durch weiteren Beschluß wurde auch den beiden Redakteuren Sitz und Stimme in der Preßkommission eingeräumt. In einer persönlichen Erklärung zog Kunert die Consequenz aus der Sachlage indem er mittheilte; „Nach Ablauf von einigen Monaten habe ich auf unbestimmte Zeit ins Gefängniß zu gehen; ich erkläre, daß ich in dem Augenblik, wo ich das Gefängniß verlasse, mich als nicht mehr dem Verbande der Redakton gehörig betrachte," Weitere Auseinandersetzungen drehten sich um den Conkurrenzkampf zwischen der „Volkswacht" und dem „Proletarier aus dem Eulengebirge"; dem letztgenannten Blatte wurde durch Beschluß das Recht zur unbeschränkten Verbreitung (auch im Revier der „Voltswacht") zugestanden. — Im weiteren Verlauf nahm der Parteitag folgende von Kühn eingebrachten Resolutionen an: 1) „Der Parteitag fordert die Genossen auf, sich an allen den Orten, wo dies mit einiger Aussicht auf agitatorischen Erfolg geschehen kann, an den Wahlen zu den Communalvertretungen durch Aufstellung eigener Canditaten zu betheiligen. Der Parteitag fordert die Parteipresse der Provinz auf, die Bestimmungen der in Kürze in Kraft tretenden neuen Landgemeindeordnung eingehend zu behandeln." 2) „Der Parteitag fordert die Genossen auf, an allen Orten, wo industrielle oder gewerbliche Bevölkerung in einigermaßen nennenswerther Zahl vorhanden ist, in Versammlungen und durch schriftliche Eingaben die Communalbehörden zur Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte aufzufordern, und verflichtet die Genossen, sich überall wo demnächst solche Schiedsgerichte errichtet werden, an den Wahlen eifrigst durch Aufstellung eigener Candidaten zn betheiligen." Sodann nahm die Versammlun1 einen Antrag an, den nächsten Parteitag zu agitatorischen Zwecken nicht in Breslau, sondern in einer Provinzialstadt Schlesiens oder Posens stattfinden zu lassen. Die Einbegrufung soll der Preßkommission obliegen, welche durch einen weiteren Beschluß beauftragt wurde, „Mittel und Wege aufzusuchen, für die „Volksmacht" eine eigene Druckerei zu errichten." Beim letzten Punkt der Tagesordnung wurden ohne Berichterstattung oder Erörterung folgende von Hennig aus Breslau eingebrachten Resolutionen angenommen: 1) der Parteitag erklärt, daß es Pflicht eines jeden zielbewußten Genossen ist, seinen Gewerkschaftsorganisationen, die auf modernem Boden stehen, anzugehören, sowie für größtmögliche Verbreitung derselben einzutreten, damit diese ein wirklicher Hebel zur Förderung der politischen Bewegung werde, und schädliche Strömungenfür die politische Bewegung in der Gewerkschaftsbewegung ferngehalten werden." 2) „Der Parteitag erklärt, daß es Pflicht der schlesischen und posenschen Sozialdemokratie ist, die Frauenorganisation nach Möglichkeit den gegebenen Verhältnissen entsprechend praktisch durchzuführen, da die Förderung der Frauenorganisation auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung ein wichtiger Hebel zur Befreiung des Proletariats ist. Wer die Frauenbewegung hintertreibt, schadet der Partei." Kurz vor 7 Uhr Abends wurde der Parteitag mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie und dem Absingen der ersten Strophe der Arbeitermarseillaise geschlossen.

* **Görlitz,** 27. Dez. [Zur Ermordung der Wittwe Buchelt.] Gestern Nachmittags wurde auch der zweite von den beiden am Morde der Wittwe Buchelt Betheiligten, ein Bäckergeselle Heidrich aus Spremberg, hier eingeliefert. Er war erst am Sonnabend aus der hiesigen Strafanstalt entlassen worden. Der andere Mörder, Knoll, der die Zeit der Entlassung Heidrich's gewußt hatte, hatte ihn vor der Strafanstalt erwartet, um mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen. Knoll's Geständniß geht dahin, daß er „Schmiere" gestanden habe, als Heidrich die Wittwe Buchelt ermordete, indem er sie zuerst durch einen Hieb mit einer Spitzhacke über den Kopf betäubte und dann erwürgte. Heidrich hatte sich von seinem Ueberverdienste aus der Strafanstalt am Montag 15 Mark und am Mittwoch 5 Mark vom Verein für entlassene Sträflinge, dem das Geld übergeben worden war, abgeholt.

Militärisches.

= Sämmtliche Mannschaften der Ersatzreserve, welche nicht geübt haben, und deren Dienstpflicht in der Ersatzreserve vom 1. Oktober 1886 ab zählt, d. h. also solche, welche im Jahre 1886 der Ersatzreserve I. Klasse überwiesen worden sind, haben die in ihrem Besitz befindlichen Ersatzreserve-Pässe sofort behufs Ueberführung zum Landsturm I. Aufgebots dem zuständigen Bezirksfeldwebel einzureichen. Es wird hierbei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß, so lange der Ueberführungs-Vermerk in dem Ersatz-Reserve-Paß fehlt, der Inhaber desselben noch der Ersatz-Reserve angehört.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 28. Dezbr. [Bestrafung eines Auswanderungs-Agenten.] In der heutigen Strafkammersitzung wurde gegen den Einwohner Michael Banaczak aus Oyczanowo verhandelt, welcher beschuldigt wird, ohne Konzession seine Vermittelung zur Abschließung von Verträgen mit Auswanderern zum Zwecke der Beförderung nach außerdeutschen Ländern 2c. bezw. die Ertheilung von Auskunft über die Beförderung von Auswanderern angeboten und es sich zum Geschäft gemacht zu haben, Deutsche (unter Vorspiegelung falscher Thatsachen oder wissentlich mit unbegründeten Angaben 2c. zur Auswanderung zu verleiten. In letzter Zeit fand aus dem Schubiner Kreise, insbesondere dem Polizeidistrikte Labischin, eine starke Auswanderung nach Brasilien statt. Nach den Feststellungen des Distriktskommissarius Fengler ist dieselbe auf die Bemühungen des Angeklagten zum Theil zurückzuführen. Bei einer am 6. November d. J. in der Wohnung des Angeklagten vorgenommenen Durchsuchung wurde ein Notizbuch vorgefunden, in welchem die Namen von nach Brasilien ausgewanderten Personen, Fahrpreisberechnungen, die Adresse eines Gasthauses in Bremen, die Generalagentur für Auswanderer in Antwerpen 2c. notirt waren, sowie zwei gedruckte Zettel, deren einer die Adresse des Gasthofs in Antwerpen, der andere die Anpreisung einer Landkarte von Brasilien und Südamerika enthielt. Als Zeugen gegen den Angeklagten traten die Janiak'schen Eheleute aus Oyczanowo auf. Sie bekunden, daß der Banaczak ihnen seit Monaten zur Auswanderung nach Brasilien zugeredet und sich erboten habe, wegen ihrer Beförderung dorthin an einen Agenten zu schreiben. Um sie für seinen Plan zu gewinnen, habe er ihnen vorgeredet, man verdiene in Brasilien viel mehr Geld als hier, erhalte dort Land und Acker und bekomme an einem Tage mehr Fleisch zu zu essen als hier in einem halben Jahre, auch sei das dortige warme Klima viel zuträglicher als das hiesige, besonders für einen kränklichen Menschen wie der Ehemann Janiak. Die Janiak'schen Eheleute sind schließlich dem Zureden des Angeklagten nicht gefolgt, sondern hier geblieben. Dagegen haben sich andere Personen. darunter zwei Wittwen mit drei Kindern, ferner zwei Männer am 10. d. Mts. auf die Reise nach Brasilien begeben. Der Angeklagte bildete den Führer, schließlich trennte er sich von ihnen. Der Angeklagte wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Diese Strafe aber durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Das Passage-Panoptikum ist am Sonntag Mittag von einem Brande heimgesucht worden, welcher das Institut seines trefflichen Panoramas von Kronstadt beraubt und auch sonst argen Schaden angerichtet hat. Das Panorama ist elektrisch beleuchtet. Gegenüber nach der Fensterwand zu sind z. B. die Künstler des Panoptikums mit dem Aufbau eines neuen Kunstwerkes, einer „Illusion," beschäftigt. Wenige Minuten vor ½1 Uhr sah man plötzlich die den Gang beim Panorama abschließende Portière aufflammen. Angestellte des Panoptikums ergriffen sofort einen zur Hand stehenden Extinkteur, dessen Kraft aber der schnell aufflammenden Lohe nicht gewachsen war. Zunächst wurde das große hölzerne Schiff im „Kronstädter Hafen," kurz darauf auch das Salzmann'sche Bild selbst vom Feuer ergriffen. Gleichzeitig hatte sich das Feuer auch nach der Fensterwand zu einen Weg gebahnt und die noch unvollendete Schaustellung der „Illusion," sowie die angrenzende „Aufbahrung Moltke's ergriffen. Die Feuerwehr hinderte, daß der Brand nicht weiter um sich griff. Das Panorama des Kronstädter Hafens ist fast ganz ausgebrannt, selbst Fußboden und Decke werden abgebrochen werden müssen. Die neue „Illusion" ist vollständig vernichtet. Von der „Aufbahrung Moltke's" ist dagegen die Wachsgestalt Moltke's verschont geblieben, ebenso der kostbare Sarg. Spät am Abend wurde festgestellt, daß der Brand nicht durch eine Störung der Leitung veranlaßt worden ist, sondern durch einen jungen Mann, der, als er vor dem Kronstadt-Panorama stand, sich eine Zigarette angezündet und dabei die Franzen eines Vorhangs in Feuer gesetzt hat. Die Herstellung des Salzmann'schen Panoramas hat 20 000 Mark gekostet. Für die gleichfalls zerstörte neue Illusion, die binnen vierzehn Tagen ausgestellt werden sollte, waren bereits 5000 Mark verausgabt. Ein bedeutender Schaden ist dem Direktor dadurch zugefügt worden, daß die Flammen zu seinem Atelier durchdrangen, welches unmittelbar über dem Heerd des Feuers belegen war. In dem Atelier, in dem sich viele Merkwürdigkeiten aller Art befanden, hat das Feuer arge Zerstörungen angerichtet. Wie groß der Schaden ist, der durch den Brand der Baulichkeiten, durch Feuer und Wasser zugefügt ist, läßt sich noch nicht angeben; oberflächlich wird der Gesammtschaden auf 50 000 Mark geschätzt.

Bezüglich der Explosion in Zelt IV hat es sich nunmehr entgegen den anfänglichen Annahmen, daß es sich um ein verbrecherisches Attentat handele, herausgestellt, daß eine Gasexplosion vorliegt. Unter der offenen Halle hat man Rohrreste gefunden, so daß wahrscheinlich in dem Raum unter dem Fußboden eine alte Gasrohrleitung gelegen hat, aus der Gas ausgeströmt ist, daß sich mit der Luft zu einem Explosionsgemisch verbunden hat. Durch irgend einen Zufall vielleicht vom Abortgebäude aus, ist dann ein brennender Zigarrenstummel oder dgl. in den Raum gefallen und hat die Explosion veranlaßt.

In der Weißenseeer Mordaffaire scheinen sich die Verdachtsmomente gegen den Vater der ermordeten Amalie Kroll zu verstärken; ein Gendarm hat jetzt nämlich auf dem Grundstück, auf welchem die Krollsche Familie wohnt, ein mit Blut beflecktes Kleid des ermordeten Mädchens aufgefunden. Die Ehefrau Kroll ist daher in Untersuchungshaft behalten und nicht, wie wir berichteten, entlassen worden. — Die Kinder der Krollschen Eheleute befinden sich noch in der elterlichen Wohnung zu Weißensee. Der dortige Amtsvorsteher hat zur Wartung und Pflege derselben eine Frau angestellt und auch im Uebrigen in ausgiebigem Maße Sorge tragen können, da hierzu die eingelaufenen milden Gaben reichliche Mittel gewährten.

† **Ein neues Repetirgewehr.** Ein junger Zimmermann in Angersbach bei Lauterbach in Oberhessen hat ein neues Repetirgewehr erfunden und die Zeichnung davon der hessischen Regierung eingereicht. Das neue Gewehr soll eine Blechkapsel mit 11 Patronen aufnehmen und durch einen Druck mit dem Daumen, ohne Absetzen des Gewehres, die neue Patrone vorgeschoben werden. Das Absetzen nach jedem Schuß, Auf- und Zumachen der Kammer und Ausspringen der Patronenhülse soll vermieden werden. Nach dem 11. Schuß wird die Blechkapsel mit den Hülsen durch eine neue ersetzt.

† **Ein sonderbarer Fall** hat sich in Haskowo (Bulgarien) bei der Vollziehung der Todesstrafe an einem Räuber ereignet. Der Räuber, Stanco mit Namen, war mit einer außerordentlichen Kraft begabt, sodaß er bei seinen zahlreichen (20) Morden niemals Waffen gebrauchte, sondern seine Opfer nur mit den Händen erwürgte. Als er nun gehängt werden sollte und ihm das Kleid über den Kopf angezogen wurde, um sein Gesicht zu verhüllen, wußte er dem Kopfe mit weit aufgerissenem Munde eine solche Haltung zu geben, daß der Henker ihm den Stick statt um den Hals um den Kopf und offenen Mund legte. Dann packte er den Strick fest mit den Zähnen und als der Schemel weggerückt wurde, blieb er ruhig hängen. Schließlich glaubte man, es sei alles vorüber und das Publikum entfernte sich. Als jedoch der Arzt den Tod feststellen wollte, bemerkte er, daß der Todeskandidat noch lebe und daß ihm das Hängen keinen Schaden zugefügt habe. Er hatte sich nur verstellt und wollte, wenn man ihn wieder herabnehmen würde, entwischen. Der Scharfrichter schritt nun zum zweiten Mal zur Ausführung seiner Pflicht, diesmal natürlich mit Erfolg.

† **Frankreich ist das Paradies der Nahrungsmittelfälschung.** Alle Eß- und Trinkwaaren werden mit tausend Kniffen der Betrugschemie behandelt, und die Giftmischer sind praktisch vor jeder bösen Folge ihres Treibens gesichert. Denn es besteht zwar ein aus öffentlichen Mitteln unterhaltenes „Laboratorium zur Prüfung der Waaren" und man kann sich gegen eine Abgabe von fünf Fr. die Beruhigung verschaffen, daß z. B. der Wein, den man gekauft hat, in der ein Gemisch von bazillenwimmelndem Seinewasser, fuseligen Kartoffelspiritus, arsenhaltigem Fuchsin ist, aber man darf das Ergebniß der amtlichen Prüfung Niemand verrathen, da sonst der Verkäufer des Giftweins das Recht hat, gegen den Verbreiter übler Nachrede über ihn wegen Geschäftsstörung klagbar vorzugehen! Diese Warnung steht ausdrücklich auf den Zetteln, auf welchen das städtische Laboratorium das Ergebniß seiner Untersuchungen mittheilt. Bezeichnend ist auch ein Fall der gegenwärtig spielt. Ein Ingenieur hat ein Verfahren erfunden, durch das man Pflanzenöl mit gleichen Mengen Butter so vermischen kann, daß die ganze Masse für Butter gehalten wird und als solche verkauft werden kann. Das Verfahren erfordert eine Maschine, die ein Fabrikant herzustellen hatte, was er aber so mangelhaft that, daß die Maschine nicht leistete, was der Erfinder von ihr erwartete. Die gefälschte Butter troff vom schlecht beigemischten Oel und wurde in der Halle beschlagnahmt. Der Ingenieur erhielt eine Vorladung zur Polizei, bei Verhör rühmte er sich seiner Erfindung und erklärte, er werde den Maschinenfabrikanten, der ihn eine so unbrauchbare Arbeit geliefert, auf Schadenersatz verklagen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ihm die Richter den Schadenersatz zuerkennen.

† **Pariser Blätter** erzählen den Roman des Deputirten Merignon, der lebhaftes Aufsehen erregt. Merignon gelangte im Alter von 27 Jahren in den Besitz einer Fabrik in der Bretagne, die er alsbald zu einem Etablissement ersten Ranges erhob, so daß er zehn Jahre später 2000 Arbeiter beschäftigte. Das Kaiserreich dekorirte ihn und bei dessen Zusammenbruche verstand er geschickt, seine Segel nach dem Winde der Republikaner zu drehen. Er wurde Deputirter. Von hier ab datirt ein enormes Anwachsen seines Vermögens, das ebenso sehr dem Prosperiren seiner Mühlenwerke, wie seinen kühnen Finanzunternehmungen zu danken war. In dieser Zeit schritt Merignon an einem Dezemberabend einsam die Champs Elyséos herab. Eine Bettlerin mit einem Kinde auf dem Arme hemmte seine Schritte. Sie war wunderschön und bat mit einer Stimme, darin es wie Thränen erzitterte, um ein Almosen. Merignon war frappirt. Er nahm sich der Armen an. Drei Jahre später war sie seine rechtmäßige Gattin. Als eine Waise aus England führte er sie in Paris ein. Neun Jahre flossen ohne Wolken für das Ehepaar dahin. Daß es kinderlos blieb, war der einzige Kummer Merignons. Jacqueline aber machte ihn auch diesen Kummer durch den Sonnenschein ihres Wesens vergessen. In seinem Hause beschäftigte Merignon einen jungen Mann, Adrian Derval, als Sekretär, der ihm seine Stellung, seine Erziehung, sein Alles verdankte. Und Derval betete in reinem Empfinden die Frau seines Wohlthäters an. — An einem Sommertage des vorigen Jahres mußte Merignon eine kurze Reise unternehmen. Früher als erwartet, kehrte er zurück. In das Zimmer seiner Frau tretend, erstickte er fast an einem dicken Kohlendunst. Er erschrak heftig, drang in das Zimmer und fand Jaqueline, seine Frau, und Derval, seinen Sekretär, leblos daliegend. Ein Brief lag neben ihnen, darin stand: „Da wir unsere Liebe nicht überleben können, sterben wir" . . . Merignon begriff Alles und sank wie leblos zu Boden. Indessen, keiner von den Dreien starb. Merignon bewies aber eine unendliche Großmuth. Er überwand die Qual seines Herzens, er beschloß, die beiden zu — verheirathen. Seine Gattin mußte auf sein Geheiß die Ehescheidungsklage gegen ihn anstrengen. Die Scheidung ist

ausgesprochen, und Jaqueline nach England übergesiedelt, wo sie demnächst mit Adrian Derval verbunden werden wird.

† **Eine Klapperschlangenfarm.** Wie der „New-Yorker Staatszeitung“ aus Gainesville, Mo., gemeldet wird, hat etwa 4 Meilen von genanntem Ort im Ozark-Gebirge ein aus Tennessee stammender Hinterwäldler Namens George Jaynes, eine Schlangenfarm angelegt. „Snaky George“ hatte erfahren, daß die Ozark-Gebirge von Schlangen wimmelten und er ging mit dem Plane um, sich dort anzusiedeln. Endlich gelang es ihm, sich in den südlichen Distrikten eine Strecke von mehreren Aeckern Bundesland zu sichern. Er richtete seinen Platz dazu ein und hatte guten Erfolg. Auf seiner 40 Acker großen Fläche hatte er mehrere Felsen, welche sich vorzüglich zum Aufenthalte der Schlangen eigneten. Im Mittelpunkte der Schlangenfarm hatte er sich ein steinernes Haus errichtet, welches er innen und außen mit Cement versah, um sich die unwillkommenen Besucher vom Halse zu halten. Täglich durchwanderte er die Wälder der Umgegend und brachte immer neue Bewohner für seine Farm mit nach Hause. Jetzt nach vierjähriger Arbeit steht seine Farm in der vollsten Blüthe. Sie wimmelt von Schlangen jeglicher Größe. „Snaky George“ selbst sagt, daß er über 1000 erwachsene Klapperschlangen auf seiner Farm beherberge und seine jährliche Schlangenernte bringe ihm einen erträglichen Gewinn. In jeder Saison tödtete Jaynes über 500 erwachsene und gut gefütterte Schlangen. Er tödtet dieselben wärend der Monate September und Oktober, weil die Schlangen dann am fettsten sind und das meiste Oel liefern. Hat er dieselben getödtet, so wirft er sie in einen großen Kessel und kocht das Oel heraus, welches er in Flaschen füllt und dann an Apotheker des Landes verkauft, die es zur Herstellung von verschiedenen Linimenten benützen. Eine ausgewachsene Klapperschlange bringt ihm ein Pint Oel und der Erlös dafür ist Doll. 1,50.

Verloosungen.

* **Serbische 5prozent. amortisirbare Staatsrente von 1884.** 15. Verloosung am 30. November 1891. Auszahlung vom 1. Januar 1892 ab bei der Norddeutschen Bank zu Hamburg, der Berliner Handels-Gesellschaft, Mendelssohn u. Co. und Robert Warschauer u. Co. zu Berlin, v. Erlanger u. Söhne und Gebr. Bethmann zu Frankfurt a. M.

Nr. 97 1337 611 900 2054 3324 861 4180 504 6765 7722 10509 11562 13547 14697 16428 590 615 17017 312 415 868 18431 616 19399 20529 562 889 23949 24530 25042 971 26683 970 27722 30043 694 31562 32215 33568 697 35754 970 36933 37290 583 38064 152 216 39216 219 40046 663 41148 42018 386 44497 46390 494 710 47741 48064 065 49481 782 50426 51679 53689 819 995 54313 57209 653 998 58037 59545 63844 66247 67137 414 809 68995 70945 71608 72948 73872 75613 666 766 79077 503 884 80186.

Marktberichte.

** **Breslau,** 29. Dez. 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen etwas fester.

Weizen bei mäßigem Angebot fest, per 100 Kgr. weißer 22,40—23,20—24,00 Mark, gelber 22,30—23,10—23,90 Mark. — Roggen feine Qualitäten höher bezahlt, per 100 Kilogramm netto 22,70—23,70—24,00 M. — Gerste in ruh. Haltung, per 100 Kilogramm gelbe 16,00—16,50—17,00 Mk., weiße 17,50—18,50 M. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm, 15,00 bis 15,50 bis 15,80 M., feinster über Notiz bezahlt — Mais mehr angeboten, per 100 Kilogramm 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen in ruhiger Haltung, p. 100 Kilogramm 20,00—20,50—21,50 Mark, Viktoriao 22,00—23,00—24,00 M. — Bohnen preishaltend, p. 100 Kil 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen in matter Stimmung, p. 100 Kilo gelbe 7,50—8,30—8,80 M., blaue 7,40—8,20—8,70 M. — Wicken in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kg. 14,50 bis 15,50 bis 16,50 M. — Oelsaaten in matter Stimmung. — Schlaglein behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,00—25,80 bis 26,70 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 22,50 bis 25,40 bis 26,30 Mark. — Hanfsamen höher per 100 Kilogramm 22,00 bis 23,00 Mark — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilo schlesische 15,25 bis 15,75 M., fremde 15,00 bis 15,50 M. — Leinkuchen mehr angeboten, per 100 Kilogr schlesische 17,50—18,00 M., fremde 16,00—17,00 M. — Palmkernkuchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother in fester Stimmung, per 50 Kilogramm 45—50—55—60—65 M., weißer ohne Aenderung, per 50 Kilo 33—42—57—65—75 M. — Schwedischer Kleesamen sehr fest, per 50 Kg. 60—70—80—90 M. — Tannen-Kleesamen ohne Angeb. — Thymothee schwacher Umsatz. — Mehl in fest. Halt., per 100 Kg. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,25—35,75 M — Roggen-Hausbacken 36,50—37,00 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,60—14,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 11,60—12,00 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M — Brennkartoffeln 2.75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare

A. Mit Verbrauchssteuer

	23. Dezember.	28. Dezember.
fein Brodraffinade	29,75—30,00 M.	29,75—30,00 M.
fein Brodraffinade	29,50 M.	29,50 M.
Gem. Raffinade	29,00—29,50 M.	29,00—29,75 M.
Gem. Melis I.	28,00 M.	28,25 M.
Krystallzucker I.	27,75—28,00 M.	28,25 M.
Krystallzucker II.	—	—

Tendenz am 28. Dez., Vormittags 11 Uhr: Sehr fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	23. Dezember.	28. Dezember.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	18,70—18,90 M.	19,20—19,40 M.
dto. Rend. 88 Proz.	17,75—18,00 M.	18,50—18,75 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	14,70—15,80 M.	15,00—16,20 M

Tendenz am 28. Dez., Vormittags 11 Uhr: Sehr fest.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 29 Dezember. **Schluß-Course**

			Not. v. 28
Weizen pr.	Dez.-Jan.	226 —	227 75
do.	April-Mai	220 25	223 50
Roggen pr	Dez.-Jan.	236 50	— —
do.	April-Mai	228 50	231 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.		Not. v. 28
do.	70er loko	49 70	50 —
do.	70er Dez.-Jan.	49 50	49 80
do.	70er April-Mai	50 70	51 —
do.	70er Mai-Juni	50 90	51 20
do.	70er Juni-Juli	51 30	51 60
do.	50er loko	69 10	69 50

		Not. v. 28
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 90	84 90
Konsolid. 4% Anl.	105 90	105 75
do. 3½%	99 20	98 80
Pos. 4% Pfandbrf.	100 70	100 80
Pos. 3½% Pfdbrf.	94 70	94 75
Pos. Rentenbriefe	101 6	101 70
Pos. Prov. Oblig.	93 25	— —
Oestr. Banknoten	172 50	172 75
Oestr. Silberrente.	79 20	79 25
Russische Banknoten	199 90	200 4[illegible]
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	94 30	94 90
Ostpr. Südb. E. S. A.	65 —	65 —
Mainz Ludwighfdto	111 —	111 10
Marienb. Mlaw. dto	48 75	48 75
Italienische Rente	9[illegible] 30	9 40
Russ 4% konsAnl 1880	93 10	93 80
dto. zw. Orient. Anl.	62 10	63 25
Rum. 4% Anl. 188[illegible]	83 10	83 10
Türk. 1% kons. Anl.	18 10	18 25
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Gruson Werke	136 10	137 —
Schwarzkopf	228 75	228 —
Dortm. St. Pr. L. A.	56 —	56 90

		Not. v. 28.
Poln. 5% Pfdbrf.	61 40	61 75
Poln. Liquid.-Pfbr.	— —	60 60
Ungar. 4% Goldr	91 90	91 40
do. 5% Papierr.	87 60	87 75
Oestr. Kred.-Akt. ultimo	155 75	155 25
Oestr. fr. Staatsb ultimo	125 60	125 25
Lombarden ultimo	35 50	35 75
Neue Reichsanleihe		
Fondstimmung sehr fest		
Gelsenkirch. Kohlen	135 50	137 50
Ultimo: Dez.-Kurse.		
Dux-Bodenb. Eisb A.	225 75	227 75
Elbethalbahn „ „	96 50	96 75
Galizier „ „	89 80	90 25
Schweizer Ctr. „ „	127 30	127 25
Berl. Handelsgesell.	127 —	12[illegible] 50
Deutsche B. Akt.	147 75	147 —
Diskont. Kommand.	170 75	170 40
Königs- u. Laurah.	105 10	106 —
Bochumer Gußstahl	115 50	115 50
Russ. B. f. ausw. H	59 90	61 —

Nachbörse: Staatsbahn 125 50 Kredit 156 50, Diskonto Kommandit 171 25.

Briefkasten.

L. M. (oder L. K.?) Wir bedauern, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können. Diese Art der Reklame erscheint uns durchaus unpassend.

B. B. in Sch. Sie müssen den erzielten Gewinn nach Abzug der Verluste als steuerpflichtiges Einkommen aus Gewerbebetrieb in Anrechnung bringen.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. Januar 1892.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Bojanowo. Am 13. Januar, Vormittags 11 Uhr: Hausgrundstück Blatt Nr. 85, belegen zu Bojanowo (Stadt); Fläche 14 Ar 30 Quadratmeter, Nutzungswerth 100 M.

Amtsgericht Kempen. Am 12. Jan., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 157, Kempen, belegen am Tempelplatz Nr. 192; Fläche 1 Ar, 57 Quadratmeter, Reinertrag 0,15 Thlr.

Amtsgericht Koschmin. 1) Am 4. Jan., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 118 Koschmin; Fläche 3,89,50 Hekt., Reinertrag 16,17 Thlr., Nutzungswerth 90 M. — 2) Am 11. Jan., Vormittag 9 Uhr: Grundstück Blatt 844, Koschmin; Fläche 27 Ar, 80 Quadratmeter, Reinertrag 1,40 Thlr., Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Neutomischel. Am 9. Jan., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 12, belegen in Alt-Boruy; Fläche 24,45,70 Hektar, Reinertrag 60,71 Thlr., Nutzungswerth 105 M.

Amtsgericht Posen. 1) Am 5. Jan., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 6, belegen zu Berdychowo, Kreis Posen-Ost; Fläche 56 Ar 40 Quadratmeter, Reinertrag 1,76 Thlr., Nutzungswerth 2046 M. — 2) Am 13. Jan., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 16, Dorf Kotowo; Fläche 8 Ar, 80 Quadratmeter, Reinertrag 0,15 Thlr., Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Schrimm. Am 8. Jan., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 307 (früher Nr. VI), belegen zu Kurnik; Fläche 1,87,00 Hektar, Reinertrag 5,68 Thlr., Nutzungswerth 105 Mark.

Amtsgericht Schroda. Am 9. Jan., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Nr. 20, Krerowo; Fläche 13,71,40 Hektar, Reinertrag 93,88 Thlr., Nutzungswerth 75 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. Am 12. Jan., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Bromberg (Band I Seite 1523), unter Nr. 33 belegen Friedrichstraße Nr. 33 und Mauerstraße Nr. 28; Fläche 1,32,20 Hektar, Reinertrag 24,42 M., Nutzungswerth 1930 M.

Amtsgericht Filehne. Am 11. Jan., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 28 (Band I. des Grundbuchs von Biala), belegen im Kreise Filehne; Fläche 17,44,80 Hektar, Reinertrag 27,03 M., Nutzungswerth 18 M.

Amtsgericht Gnesen. 1) Am 2. Jan., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 190, Stadt Gnesen, belegen in der Friedrichstraße Nr. 734, Nutzungswerth 11,50 M. — 2) Am 5. Jan., Vormittag 9 Uhr: Grundstück Olexyn Vorwerk Blatt 9, Band I, belegen im Kreise Gnesen; Fläche 213,19,70 Hektar, Reinertrag 17,79 M. Nutzungswerth 660 M.

Amtsgericht Kolmar i. P. Am 9. Jan., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 5, belegen in Aschenforth: Fläche 20,30,10 Hekt., Reinertrag 109,35 M., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Lobsens. Am 11. Jan., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 53, Klein-Dreydorf; Fläche 7,75,96 Hektar, Reinertrag 60,33 M., Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Nakel. Am 14. Jan., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 364, Nakel, belegen am Markt; Fläche 1,56,10 Hektar, Reinertrag 5,37 Thlr., Nutzungswerth 18,90 M.

Amtsgericht Tremessen. 1) Am 2. Jan., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 125 Tremessen; Nutzungswerth 12,00 M. — 2) Am 15. Jan., Nachmittag 1 Uhr: Grundstück Blatt 30, Stadt Rogowo, belegen am Markt Nr. 9; Nutzungswerth 320 M.

Amtsgericht Wongrowitz. Am 15. Jan., Vormittags 11¼ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 4, Dorf Juncewo; Fläche 0,45,24 Hekt., Reinertrag 12,81 M., Nutzungsw. 186 Mark.

Amtliche Anzeigen.

In das Firmenregister ist eingetragen: 18256

1) bei Nr. 261: das Geschäft ist durch Erbgang auf die Wittwe **Olga Boas** unter gleicher Firma übergegangen.

2) Nr. 279.
Bezeichnung des Inhabers: Wittwe **Olga Boas.**
Ort der Niederlassung: Tirschtiegel.
Bezeichnung der Firma: **Adolf Boas.**

Eingetragen zufolge Verfügung vom 23. Dezember 1891 am 23. Dezember 1891 (Akten Band XIII. Seite 59).

Meseritz, den 23. Dez. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Konditor **Bronislaus v. Kostro** aus Inowrazlaw, jetzt in Thorn, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. 18255

Inowrazlaw, den 24. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Weichenstellers **Adolf Weiß** in Posen, vertreten durch den Rechtsanwalt **Kaliski** daselbst, Privatklägers,

gegen den Restaurateur **Friedrich Lauchstaedt** in Posen, vertreten durch die Rech sanwälte **Dr. Lewinski** und **Seyda** daselbst, Angeklagten,

wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Posen in der Sitzung vom 15. Oktober 1891, an welcher Theil genommen haben:

1. Amtsgerichtsrath **Lerche,** als Vorsitzender,
2. Sattlermeister **Latz,**
3. Gutsbesitzer **Temme,** als Schöffen,

Justizanwärter **Miller,** als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

der Angeklagte, Restaurateur **Friedrich Lauchstaedt** zu Posen, ist der Beleidigung schuldig und wird deshalb zu fünf Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu einem Tage Haft, sowie zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Dem Privatkläger wird auch die Befugniß zugesprochen, die Urtheilsformel einmal binnen 4 Wochen nach Zustellung einer vollstreckbaren Urtheilsausfertigung in der **„Posener Zeitung“** auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen. 18258

Ausgefertigt mit der Bescheinigung, daß das vorstehende Urtheil die Rechtskraft beschritten hat.

Posen, den 11. Dezember 1891.

L. S. **Pechner,**
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 5. Januar 1892, von Vorm. 9 Uhr ab,

werde ich in **Maniewo**

4 Arbeitsgeschirre, 2 Krippen, 1 Futterkasten, 2 Gebett Betten, 3 Bettstellen, zwei Kartoffelkasten, 1 Schober Stroh, 2 Steinhämmer, 1 Dreschmaschine nebst Göpel, 1 Schrotmühle, 1 Häckselmaschine nebst Göpel, zwei Arbeitswagen, 1 Britschke, 2 Fuhren Wicken, 1 Pelz, 1 zweischaarigen Pflug, etc. etc. etc.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. 18303

Die Versteigerung findet bestimmt statt. Sammelplatz **Jozwiakowski's** Gasthof.

Ulbig,
Gerichtsvollzieher in Obornik.

Der auf Mittwoch, den 30. d. Mts., Nachm. 2 Uhr anberaumte Versteigerungstermin in der

Johannes-Ziegelei

wird hiermit aufgehoben. 18299

Schmidtke, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Lieferung von Feuerungs-, Erleuchtungs- und Reinigungs-Materialien. 18188

Der Bedarf für die hiesigen Militär-Behörden und Garnison-Anstalten im Etatsjahre 1892/93 von annähernd:

3 410 000 kg Steinkohlen (Stückkohlen),
30 000 „ Steinkohlen (Würfelkohle),
970 cbm. Kiefern-Klobenholz,
66 000 kg Petroleum m. Docht,
1 710 „ „ ohne „
24 „ Rüböl mit Docht,
300 „ „ ohne „
124 „ Stearinlichte,
800 „ harte, weiße Seife,
1 100 „ grüne Seife,
11 600 „ krystallisirte Soda,

sowie Schreibmaterialien verschiedener Art soll durch öffentliche Ausbietung sicher gestellt werden.

Termin am **8. Januar 1892, Vormittags 10 Uhr,** im Geschäftslokal — Kanonenplatz 2 — woselbst die Bedingungen einzusehen oder gegen Einsendung von 50 Pfennigen für jede Sorte abschriftlich abgegeben werden.

Posen, den 18. Dezember 1891.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 15569

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8, Posen.

Hotel-Verkauf.

Ich beabsichtige mein neu erbautes vis-a-vis dem Bahnhof in vorzüglicher Lage gelegenes Hotel unter sehr günstigen Bedingungen per sofort zu verkaufen oder zu verpachten. 18183

Wollstein, den 26. Dez. 1891.

S. P. Cohn.

Amtlich gezwungen Wohnsitz in Stettin zu nehmen, suche mein

Rittergut Tonowo 18184

3400 Morgen zu verkaufen oder verpachten, event. 1 Jahr vorher Pachtadministration, Kaution 30 000 Mk. Anfragen, Besichtigung jederzeit. Tonowo be. Janowitz, Regbz. Bromberg.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethts-Gesuche

Suche per 1. April 1892 oder früher 18283

ein gut eingeführtes Colonial- oder Eisengeschäft

mit Anzahlung von 1500 Mk. Offerten erbitte an die Expedition dieses Blattes sub N. W. 283.

Petroleum-, Oel-, Schmier-, Theerfässer

kauft zu höchsten Cassapreisen [13879

M. Goldschmidt, Schuhmacherstraße 6.

Keine Flecken mehr!

Der

Fleckenreiniger

v. **Fritz Schulz jun., Leipzig,**

entfernt mit Leichtigkeit, schnell und sicher mit wenigen Tropfen Wasser jeden 17820 **Harz-, Oelfarben-, Theer-, Lack-, Wagenschmier-, Oel-** und sonstigen **Flecken,** ebenso **Fett-, Schweiß-, Schmutzränder** von Rock- und Westenkragen.

FABRIKZEICHEN FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG FABRIKZEICHEN

Preis pro Stück 25 Pf.

Beim Einkauf achte man genau auf nebenstehende **Schutzmarke.**

Vorräthig in Posen bei:
Ad. Asch Söhne, Alter Markt,
R. Barcikowski, Neuestraße,
Jasinski & Olynski, St. Martinstr.
Otto Muthschall, Friedrichstr. 31.
Max Levy, Petriplatz,
S. Otocki & Co., Berlinerstr.,
M. Pursch, Theaterstr.,
J. Schleyer, Breitestr.,
J. Schmalz, Friedrichstr.,
J. Sobecki, Alter Markt,
Paul Wolff, Wilhelmsplatz.

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 15383

Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene Frostwunden in Kruken à 50 Pf. und 1 Mk.

Rothe Apotheke, Markt 37.

Verdingung.

Die Tischler=, Schlosser=, Glaser= und Maler= (Anstreicher=) Arbeiten für den Erweiterungsbau des Provinzial=Ständehauses hierselbst sollen öffentlich vergeben werden. 18276

Bedingungen und Leistungs=Verzeichnisse sind gegen postfreie Einsendung von je einer Mark für jede Arbeit von der Landeshauptverwaltung zu erhalten.

Angebote sind bis zum 6. Januar daselbst a zugeben.

Verdingungstermin: am **7. Januar** und zwar:

für die Tischler=Arbeiten	um 9 Uhr	im Amtszimmer des Landesbauinspektor **Henke**, Provinzial=Ständehaus.
„ „ Schlosser= „	„ 10 „	
„ „ Glaser= „	„ 11 „	
„ „ Maler= „	„ 12 „	

Posen, den 29. Dezember 1891.

Der Landeshauptmann.

Denaturirungs=Anstalt,

Hartwig Latz,

St. Martin 67,

liefert Grossisten jedes Quantum 18273

Politur= und Brenn=Spiritus

zu billigsten **Tagespreisen** frei Haus oder Bahn.



Viehfutter=Dämpfapparate,

Patent Weber,

freistehend, verwendbar ohne polizeiliche Concession.

Viehfutter=Kochkessel,

geschmiedete,

transportabel ohne jede Einmauerung.

Kartoffelsortirer und Kartoffel=Siebmaschinen,

Kartoffel= u. Rübenschneidemaschinen,

Oelkuchenbrecher und Häckselmaschinen,

Schrotmühlen, Patent Ludwigshütte,

einfachste und leistungsfähigste Construktion,

empfehlen sofort ab Lager 16669

Gebrüder Lesser in Posen,

jetzt Ritterstraße Nr. 16.

Vier Häuser weiter von unserem bisherigen Lager.

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen**, welche nach dem Gutachten des Gerichts=Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin, **denselben** Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brot gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,

pr. Pfund 80 Pfg.

zu haben in **Posen** bei:

E. Bandmann.	**Eduard Krug & Sohn.**
C. R. Bartz.	**Tobias Levy.**
Rudolph Chaym.	**J. N. Pawlowski.**
M. Dummert.	**Leopold Placzek.**
Alfons Freundlich.	**Julius Placzek & Sohn.**
Robert Fabian.	**K. Rekosiewicz.**

Vertreter mit en gros-Lager: 16528

Heinrich Dobriner,

St. Martinstraße 29.

Neujahrs-Gratulations-Karten

werden schnell, sauber und billig von uns angefertigt.

Muster liegen zur Ansicht aus.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis. Theilzahl., 15jähr. Garantie. Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** 13350 Kommandantenstr. 20.

№4711.

EAU DE COLOGNE

Unerreichte Feinheit, Frische und Haltbarkeit des Wohlgeruchs.

Bevorzugte Marke des distinguirten Geschmacks.

Anerkannt **die Beste** durch die **Preisrichter aller beschickten Ausstellungen.**

In allen feineren Parfümerie-Geschäften vorräthig.

Man achte genau auf die richtige Nummer.

G. C. Kessler & Cie.
Aelteste deutsche Schaumweinkellerei **Esslingen.**

Hoflief. Sr. Maj. des Königs v. Württemberg. Liefer. ihrer Kais. Hoheit d. Herzogin Wera, Grossfürstin v. Russl. Liefer. Sr. Durchl. d. Fürsten v. Hohenlohe, kais. Statthalt. in Elsass-Lothr.

19 Auszeichnungen I. Ranges.

Feinster Sect

Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.

Gegründet 1826.

Eingetr. Marke

LORRAINE CHAMPAGNE

Hochfeiner Deutscher Sect.

Vollst. Ersatz für französ. Champ. dabei wesentlich billiger.

A. BUEHL & Cº COBLENZ

CHAMPAGNER-KELLEREI nach französ. Methode.

In einer Nacht

wird Linderung gebracht!

Alle **Unreinigkeiten** der Hau als: **Flechten, Sommersprossen, Ausschläge** jeglicher Art, **übelriechenden Schweiß, beseitigt sofort** die 15335

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

(1 Stück 50 Pfg.)

von Leonhardt & Krüger, Dresden.

In **Posen** zu haben bei **R. Barcikowski, Jasinski & Olynski, Max Levy, M. Pursch, Otto Muthschall, J. Schmalz.**

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14. 15397

Arac Rum Portwein etc. Punsch.

Reichspunsch-Essenz.

nur höchst prämiirte von

H. J. Peters & Co. Nachf.

Cöln a. R.

empfehlen: **Gebr. Böhlke, Emil Brumme, W. F. Meyer & Co., S. Samter jun.** 17301

Messina=Apfelsinen,

schon **schöne** und **süße** Früchte sind eingetroffen bei 18297 **O. Karmeinski,** Breitestr. 28/29, Ecke Alter Markt.

Mieths-Gesuche.

Brombergerstr. 2a. sind noch 3 Wohn., I. zu 3 Z. u. Küche, II. zu 2 Z. u. Küche, bald zu v. Wasserl., Kloset u. Badeeinricht. i. Hause.

Ritterstr. 9,

I. Et., 4 auch 6 Zimmer (Saal, Balkon), Küche 2c. **sofort** zu verm. Stall. im Hause. 11934

Ein auch zwei gut möbl. Zimmer vom 1. Jan. 1892 zu vermiethen. Naumannstr. 7. p. l. 17724

Halbdorf- und Blumenstr.-Eck

Wohnungen v. 3 u. 4 Z. sofort resp. z. 1. April z. v. 17954

Kanonenplatz 10,

Parterre, ist eine Wohnung von 6 auch 5 oder 4 Stuben nebst Küche und Nebengelaß sofort oder zum 1. April 1892 zu verm. 18092

Zwei gut möbl. Zimmer per sofort oder 1. Januar zu verm. Sapiehapl. 8, 1 Tr. l. 18086

Herrschaftliche Wohnung

5 Zimmer, Nebengel. und Badestube sofort zu vermiethen. Victoriastr. 11. 18130

1 Zim. möbl., auch unmöbl. Markt 76 zu v. Näh. Büttelstr. 8.

Fischerei 8, I. Et. 2 Zimmer und Küche mit Nebengelaß sofort zu vermiethen. 18194

Louisenstr. 19 p. ist ein zweif. schön möbl. Vorderzimmer mit Burschengelaß gleich, auch zum 1. Jan. billig zu verm. 18211

Eine ruhige, **gut möblirte,** im **neuen Stadttheil** gelegene **Wohnung** wird, **sofort beziehbar,** von einem Beamten **zu miethen gesucht.** Angebote mit Preisangabe sind bis zum 1. Januar in der Exped. des Bl. mit Aufschrift **H. E. 42** einzureichen.

Bäckerstraße 25, I. Etage,

vorn heraus, sind zwei gut möbl. Zimmer zu vermiethen. 18285

Möbl. Zimm. m. o. ohne Beköst. Friedrichstraße 1, **Witkowska.**

Friedrichstraße 24, 2 Tr. möbl. Zimm., sep. Eing. zu vermiethen.

Ein möbl. Parterre=Zimmer ist sofort zu vermiethen bei **W. Obecny,** Alter Markt 73, 18295 Hinterhaus.

Möbl. Zimmer, sep. Eingang, ist sofort zu verm. Gr. Gerberstraße Nr. 9, Hof rechts, II. Et.

Louisenstraße 13, III. Et. l. ist 1 eleg. möbl. 2fenstr. Vorderz. zum 1. Januar zu vermiethen.

Ein Laden

mit angrenzender kleiner Wohnung ist zum 1. April 1892 Ritterstraße 34 zu vermiethen. 18281

Ein großer Laden

mit angr. Zimmer ist sofort od. später zu vermiethen. **Wasserstraße 25.** 18288

Schloßstraße 5

sind 2 Zimmer (bis jetzt Rechtsanwaltsbureau) I. Et. sof. zu vermiethen. Näheres daselbst II. Etage. 18261

Ein kl. möbl. Zim. für 9 Mk. Wilhelmplatz Nr. 5, H. III. 18266

Wohnung IIten Stock à 10 M., Kellerwohnung à 6—7—15 M. sof. Langestr. 14 zu verm. 18267

Möbl. Zimmer mit sep. Eing. per sof. zu verm. Anfr. bei **K. Ignatowicz,** Breslauerstr. 40. 18270

Geschäftslokal am Alt. Markt, womöglich mit geräumiger Wohnung, auch Hochparterre oder I. Etage per 1. April 1892 gesucht. Offert. P. G. postlagernd. 18287

1 elegant möbl. Zimmer

sofort zu vermiethen. 18264

E. Tomski.

Stellen-Angebote.

Ein Bauschreiber

zum 1. Februar 1892 gesucht. Derselbe muß mit Rechnungswesen und Registratur vollständig vertraut sein, kleinere Zeichnungen nach gegebener Handzeichnung fertigen können und fester Rechner sein. Stellung ist eventuell dauernd. Gehalt 900 Mark und jährlich bei guten Leistungen und vorwurfsfreier Dienstführung um 50 Mark steigend bis zum Höchstbetrage von 1500 Mark.

Schriftliche Meldungen mit Zeugnissen und Lebenslauf nimmt bis Sonntag, den 10. Januar 1892 entgegen: 18257

Die Landes=Bauinspektion Posen=West, St. Adalbertstr. 14, II.

Wir suchen per 1. Februar n. J. eine gewandte, tüchtige **Verkäuferin,** beider Landessprachen, namentlich der polnischen vollkommen mächtig.

18262 **Gebr. Miethe.**

Gesunde Amme sofort verlangt **Busch,** St. Martin 41, I. rechts. 18298

Zum sofortigen Antritt

sucht eine hiesige **(Breslauer)**

Weingroßhandlung

einen gut empfohlenen 18253

jungen Mann,

der mit **der Branche,** insbesondere mit den **Kellerarbeiten** vertraut ist. Adressen **sub E. 2776** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.**

1 Verkäuferin, 1 Commis, 1 Lernende, 1 Lehrling jüd. Conf. f. meine Wäschefabr., Strumpf=, Leinen= u. Weißw.=Gesch. b. fr. Station sof. ges. **A. Pergamenter, Leipzig.** 18277

Einen kräftigen, ordentlichen

Arbeitsburschen

verlangt 18265

P. Wilcke, Wasserstr. 27, 2 Tr.

Für mein **Destillations= u. Colonialwaaren=Geschäft** suche unter günstigen Bedingungen

einen Lehrling.

Wwe. Dorothea Salomonska und Sohn,

18180 **Pinne.**

Gute Stellung erhält jeder **Stellensuchende** überallhin umsonst. Fordere jeder die **Listen der offenen Stellen.** Adresse **Stellen-Courier, Berlin-Westend.**

Jeder Stellensuchende verl. d. General=Stell.=Anzeig., Berlin 12.

Suche zu sofort eine perfekte

Köchin,

welche die Hausarbeit u. Wäsche mit übernimmt. Gehalt 240 M. per anno. 18249

Helling,

Lagiewnik bei Zlotnik.

Stellen-Gesuche.

Einige Mädchen für Alles, Jesuitenstr. 10, **Jacksch.** 18269

Tücht. Mädchen f. Alles empf. **M. Bauer,** Theaterstr. 5. 18286

Aelt. j. thät. Mann,

firm in Buchführ., Rechnungsarb., Assec., sucht Stellg. ev. als Verwalter 2c. oder auch stundenw. Beschäft. Off. erb. M. N. 5 Posen, I. postl. 18290

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags=Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.** 12082

Jede Hausfrau probire Thiele & Holzhause's hochfeinen



leichtlöslichen entölten Cacao.

in elegant decorirter 1 Pfd.-Blechdose in Buchform. Diese Buchdosen werden nach Verbrauch des Cacao ausser zur Zierde der Küche auch noch zur Aufbewahrung von Thee, Gewürzen etc. dienen. 16855

Zu haben in den meisten besseren Colonialw.-, Delikatess- u. Drog.-Gesch., Conditoreien etc.

Eine gut erhaltene **Mahagoni=Kinderbettstelle** und **Kinderwagen** ist preiswerth zu verkaufen 18284

Berlinerstr. 9, part.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin Neue Promenade 5, empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco. 15150

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Wer **Geld** sucht, verlange den General=Geld=Anzeiger, Berlin 12.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.